

Altes Stolper Wochenblatt

Zeitung für Hinterpommern

Anzeigen-Millimeterpreis 7 Pfg., Text-Millimeterpreis 40 Pfg. Nachschlage gemäß Preisliste. Nachschlage B. Bei Platzbeschränkung 10% Zuschlag. Für Aufnahme an vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen. Bei Konkurs und Vermögensvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig. Erfüllungsort: Stolz n. Dommern.



Erscheint tägl., außer Sonn- u. Feiertagen. Bezugspreis monatl. 1,60 RM., in Stolz-Stadt 1,50 RM., einjährl. 16,00 RM., bei der Post 1,60 RM., ausl. Bestellg. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Druck und Verlag der Delmannschen Buchdruckerei, Stolz. Fernruf 2404 u. 2405. Distributionshonorar: Delmannsche Buchdruckerei, Stettin Nr. 4847. Drahtanschrift: Delmann-Stolzopom.

Militärkonvention zwischen Deutschland, Italien und Japan unterzeichnet

Das Gros der Japaner bereits 70 Kilometer vor Singapur

Richtlinien der gemeinsamen Operationen gegen die gemeinsamen Gegner festgelegt

An einzelnen Stellen schon 10 Kilometer vor der Festung — Die Malakkastrasse unter japanischer Kontrolle — Neue grosse Geländegewinne auf der Südspitze der Malayen-Halbinsel — Sturzbomber gegen die Vorstellungen von Singapur

DNB. Berlin, 18. Januar.

DNB. Tokio, 17. Januar.

In Berlin ist heute eine Militärkonvention zwischen Deutschland, Italien und Japan unterzeichnet worden, welche die Richtlinien der gemeinsamen Operationen gegen die gemeinsamen Gegner festlegt hat.

Wie die japanische Nachrichtenagentur Domei meldet, ist der letzte der britischen Stützpunkte auf dem Festland Britisch-Malavens, der Flugplatz bei Batu Pahat, am Freitag in die Hand der Japaner gefallen. Nach diesem Schlag verbleiben der britischen Luftwaffe nur noch drei Stützpunkte, von denen aus sie das schon fast zermürbte Singapur verteidigen kann. Es sind dieses Seletar, Tengah und Sembawan auf der Insel von Singapur.

Für Deutschland unterzeichnete der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, für Italien ein Bevollmächtigter des Oberkommandos der italienischen Wehrmacht, für Japan ein Bevollmächtigter des Chefs des Generalstabes des japanischen Heeres und ein Bevollmächtigter des Chefs des Admiralstabes der japanischen Marine.

Inzwischen sind japanische Säuberungstruppen längs der Ostküste von Malaya bis zum Pahang-Fluss vorgezogen und haben auf seinem Südufer das Gebiet von Temerloh erreicht, von wo aus sie den Rest der britischen Truppen verjagen. In den letzten Meldungen heißt es, daß die Japaner augenblicklich damit beschäftigt sind, einen vernichtenden Schlag gegen die Briten vorzubereiten.

Generalfeldmarschall von Reichenau gestorben

Staatsbegräbnis für den hochverdienten Offizier

DNB. Berlin, 17. Januar.

Generalfeldmarschall von Reichenau, der infolge eines Schlaganfalls schwer erkrankt war, ist während seiner Ueberführung in die Heimat gestorben.

Der Führer hat für den so hoch verdienten Feldmarschall ein Staatsbegräbnis angeordnet. Mit seiner Vertretung als Führer der deutschen Nation hat der Führer den Reichsmarschall Hermann Göring und in seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber des Heeres den Generalfeldmarschall v. Rundstedt beauftragt.

Bannerträger der Gedanken einer neuen Zeit

Tagesbefehl des Führers.

Aus dem Führerhauptquartier, 18. Januar. (DNB.) Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat anlässlich des Todes des Generalfeldmarschalls von Reichenau nachstehenden Tagesbefehl an das Heer erlassen:

„Soldaten! Am 17. Januar starb an den Folgen eines Schlaganfalls der Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe, Generalfeldmarschall Walter von Reichenau. So wie er im Leben ein Bannerträger der Gedanken einer neuen Zeit war, so stand er als Generalfeldmarschall im Kriege an der Spitze seiner Mannschaft, oft an den vordersten Brennpunkten des Kampfes.

Das Sturmschloß auf seiner Brust verbindet ihn besonders eng mit euch, meine Frontsoldaten! Den ewigen Soldatentugenden verschaffte er durch den Schwung seiner mitreißenden Führerpersönlichkeit einen neuen Glanz dadurch, daß er sie in die neue Zeit stellte und sich ihrer Mittel bediente. Generalfeldmarschall von Reichenau war in der Geschichte der ersten Führer einer Panzerarmee. Ich habe sie ihm im Polenfeldzug anvertraut. Er führte sie zum Siege.

Begeistert folgten ihm damals seine Männer, die in seiner Person eine Verbindung eines wahren Soldatentums mit den nationalsozialistischen Idealen fanden.

Mit dem starken Glauben an den endgültigen Sieg unseres Volkes ist er nunmehr in die Ewigkeit gegangen.

Vor diesem Leben, das seinen Soldaten, seinem Volke und damit der Zukunft Deutschlands gehörte, senkt das Heer die Kriegsschlagzeile des Reiches.

Es ehrt damit seinen ruhmvollen Feldmarschall und tapferen Kämpfer.

Sein Name wird in der Geschichte des deutschen Volkes und seiner Wehrmacht für immer weiterleben.

Adolf Hitler.

Mitten aus seinem verantwortungsvollen Einsatz hat der Tod dem Generalfeldmarschall von Reichenau den Marschallstab aus der Hand genommen. Der feste Wille des Generalfeldmarschalls und seine charaktervolle, sportgeschickte Persönlichkeit, die bei voller Hin- und Herbewegung allem Großen und Schönen in Kunst und Wissenschaft aufgeschlossen war, ließen ihn bereits im Frieden zu einer der bekanntesten Führerpersönlichkeiten des deutschen Heeres werden.

Walter v. Reichenau wurde in Karlsruhe als Sohn des späteren Generalleutnants von Reichenau am 8. Oktober 1884 geboren. Er trat 1903 als Fahnenjunker in das 1. Gardebataillon des Regiments ein. 1904 zum Leutnant befördert, wurde er 1912 Oberleutnant und rückte bei Kriegsausbruch 1914 als Regimentsadjutant des 1. Garde-Reiter-Regiments in den Krieg. Während des Weltkrieges nahm er als Front- und Generalstabsoffizier an den Kämpfen in Belgien und Ostpreußen, Polen und Flandern, an der Somme und in den Vogesen teil. Nach dem Zusammenbruch schickte er als Generalstabsoffizier im Grenzschutz die Provinz Schlesien; als Hauptmann wurde er in das 100.000-Mann-Heer übernommen. Das Jahr 1931 sah Oberst von Reichenau als Chef des Stabes der 1. Division in Ostpreußen. Nach dem Umbruch wurde er im Jahre 1933 zum Chef des Wehrmachtsamtes ernannt. Im Jahre 1934 zum Generalmajor und im Jahre 1935 zum Generalleutnant befördert, wurde er am 1. Oktober 1935 Kommandierender General des 7. Armeekorps in München. Am 1. Oktober 1936 zum General der Artillerie befördert, übernahm er am 4. Februar 1938 als Oberbefehlshaber die Heeresgruppe 4 in Weipzig. Im Oktober 1938 marschierte seine Truppe bei der Befreiung des Sudetenlandes ins Egerland ein, und im Frühjahr 1939 waren auch Truppen des Generals der Artillerie von Reichenau, die Böhmen und Mähren in den Schutz des Großdeutschen Reiches nahmen.

Als der großdeutsche Freiheitskampf ausbrach, befehligte General der Artillerie von Reichenau im polnischen Feldzug die 10. Armee. Es gelang ihm, die polnische Front zu durchbrechen und nach Gewinnung der Warthelinie gegen Warschau durchzustoßen. Dieser tiefe Stoß zwang den Gegner, die stark ausgebauten Stellungen an der Widawka zu räumen. In raschem Entschluß faßte General von Reichenau durch Umgruppierung starke Kräfte zusammen, führte sie durch die Wja Gora auf Radom und südlich an die Weichsel vor und verlegte so dem Gegner den Rückzug. Am 7. September schwenkte die 10. Armee aus der bisher allgemeinen Richtung auf Warschau mehr nach Osten gegen die Linie Pulawy-Gora-Kalmanja und bildete entscheidende Brückenköpfe auf dem Ufer der Weichsel. Mit der Beförderung zum Generaloberst und der Verleihung des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes fanden Reichenaus Verdienste nach dem Polenfeldzug verbrieft Anerkennung.

Im Westfeldzug stand Generaloberst v. Reichenau an der Spitze der 6. Armee. Am 10. Mai 1940 trat er den Vormarsch durch Belgien an. Nach den erfolgreichen Kämpfen bei Maastriicht, dem Durchbruch über den Albert-Kanal und der Wegnahme des Fort Eben Emael gelang es ihm schnell, den Westkanal zu erreichen. Am 28. Mai nahm er die Waffenruhe des belgischen Heeres entgegen, ein Höhepunkt in seinem soldatischen Leben. Sein linker Flügel konnte bis 30. Mai die französischen Verbände im Raum um Lille vernichten. Dann begann der neue Aufmarsch der Armee von Reichenau zur Schlacht in Frankreich. Der 6. Armee trat hierzu am 5. Juni zum Angriff an. Nachdem sie zum Beginn der Schlacht den Übergang über die obere Somme und den Dije-Fluss-Kanal erzwingen hatte, überforderte sie den Gurco, die Marne und Seine, verjagte den weichen Feind bis zur Loire und nimmt Orleans im Handreich. Bei der feierlichen Siegesfeier in der Reichstagskammer vom 17. Juli 1940

Japanische Stukas und Panzer vernichteten etwa die Hälfte des 8. australischen Regiments, das im Abschnitt von Gemas einen unerwarteten Widerstand leistete. Bei der Schnelligkeit des japanischen Vormarsches hatten die Briten nicht einmal Zeit, ihre Ausrüstung zu vernichten, so daß an der Westküste 720 Lastwagen und 15 Lokomotiven in die Hand der Japaner fielen. Trotz der Tropenhitze und der damit verbundenen Erkrankungsgefahr zeigen die japanischen Truppen eine bemerkenswerte Zähigkeit, und es sind nur verhältnismäßig wenige krank geworden.

Nachdem der Hafen und Flugplatz Batu Pahat an der Südspitze der Malayen-Halbinsel von den

hat der Führer die hohen Verdienste des Generalobersten von Reichenau dadurch anerkannt, daß er ihn zum Generalfeldmarschall beförderte.

Im Feldzug gegen Sowjetrußland 1941 erzwang die unter dem Befehl des Generalfeldmarschalls von Reichenau stehende Armee schnell den Uebergang über den oberen Dnepr und den Durchbruch durch die feindlichen Verteidigungsstellungen. Nach dem Durchbruch durch die Stalinlinie Anfang Juli und harten Kämpfen bei Berdibegew erzwang der linke Flügel der Armee den Uebergang über den Dnepr nördlich Kiow. Andere Teile der Armee Reichenaus durchbrachen die starken Verteidigungsstellungen westlich von Kiow, nahmen am 19. September die Stadt und überschritten auch hier den Dnepr. Nach dem Abschluß dieser Schlacht drang die Armee weiter nach Osten über Charkow bis an den oberen Dnepr vor. Aus den harten Winterkämpfen an dieser Front heraus wurde Generalfeldmarschall von Reichenau zur großen Armee abberufen.

Dreister englischer Ueberfall auf spanischen Hafen

Deutsche und italienische Handelsschiffe in Santa Isabel auf Fernando Poo angegriffen

DNB. Berlin, 18. Januar.

Englische Ueberfallkräfte überfielen am 14. Januar 1942 den spanischen Hafen Santa Isabel auf Fernando Poo und griffen im Hafen liegende deutsche und italienische Handelsschiffe an.

Die Insel Fernando Poo, die zusammen mit einigen kleineren Inseln und dem gegenüberliegenden Festland die Kolonie Spanisch-Guinea bildet, liegt an der westafrikanischen Küste in unmittelbarer Nähe der deutschen Kolonie Kamerun. Die Hafenstadt Santa Isabel ist Sitz der spanischen Kolonialbehörden und hat etwa 8600 Einwohner.

Der Ueberfall auf deutsche und italienische Handelsschiffe im Hafen von Santa Isabel entspricht der Tradition der englischen Piraten. Ueberfälle ähnlicher Art haben sie sich in diesem Kriege wiederholt geleistet; teils haben sie ihre eigenen Kriegsschiffe vorgeführt, teils machten ihre Basillen unter englischer Flagge derartige Arbeiten verrichtet. Immer aber suchte man sich Gelegenheiten, die es ermöglichten, ohne eigene Verluste derartige Streiche durchzuführen. So war es im Fall „Altmark“, so war es stets, wenn London bald hier, bald dort seine Piratenschiffe aussandte, um irgendwelche völkerrechtswidrigen Handlungen durchzuführen. Dort aber, wo von vornherein mit einem energischen Widerstand zu rechnen war, ließen sich die Briten oder deren Spießgesellen niemals sehen; sie schlugen stets einen weiten Bogen, zogen es aber dafür vor, sich dann schleunigst dorthin zu betätigen, wo sie eine unmittelbare Gegenwehr nicht zu befürchten brauchten. Wir erinnern an Oran und Daxar, aber auch die Landung auf Island und Spitzbergen gehört genau so in den Rahmen der verbrecherischen englischen Politik hinein, die noch niemals davor zurückschreckte, sich über die Hoheitsrechte anderer Staaten hinwegzusetzen. In diesem Falle ist es Spanien, das ebenfalls wiederholt wenig erfreuliche Erfahrungen mit den Engländern sammeln durfte. Die Spanier haben sofort in London einen energischen Protest überreicht, sie haben gleichzeitig in ihrer Presse zum Ausdruck gebracht, wie sie über das Verhalten der Engländer denken, und daß sie nicht die Absicht haben, derartige Attentate mit Stillschweigen zu übergehen. Uns

zeigt dieser Vorfall jedenfalls erneut, daß es in den Augen der Engländer weder den Neutralität, noch die zwischen Churchhill und Roosevelt ausgehandelten Neuordnung der Welt einen Platz eingeräumt werden, der ihnen auch nur einen Schatten der Selbständigkeit beläßt, die sie jetzt besitzen.

Spanischer Protest

Die spanische Regierung hat, wie halbamtlich verlautet, am Sonnabend der englischen Regierung durch den spanischen Botschafter in London eine energigebende Protestnote wegen des Ueberfalls auf den spanischen Hafen Santa Isabel überreicht. Eine gleichlautende Note wurde dem englischen Botschafter in Madrid Samuel Hoare ausgedient.

„Das abstossende Verbrechen von Fernando Poo“

Zu dem feigen britischen Ueberfall auf im Hafen von Santa Isabel weist das parlamentarische spanische Blatt „Arriba“ in einem scharfen Leitartikel darauf hin, daß dieser Ueberfall nur deshalb durchgeführt werden konnte, weil die spanischen Verteidigungsmittel an dieser Stelle äußerst unzureichend waren. Niemand soll daran zweifeln — so schreibt die Madrider Zeitung wörtlich —, daß die Freiheitler gespürt hätten, wie hart die spanischen Waffen zuschlugen, wenn die notwendigen Mittel zur Verfügung gewesen wären. „Arriba“ verzeichnet den flagranten Widerspruch, der zwischen diesem neuen völkerrechtswidrigen Akt und den heuchlerischen Prinzipien besteht, die Roosevelt und Churchill auf der „Potomac“ in die Welt posierten. Die Tat als solche überrascht nicht; denn sie sei nur eines unter vielen von der gleichen Seite verübten völkerrechtswidrigen Verbrechen. Wichtig sei jedoch die Möglichkeit, daß sich die Piraten ermutigt fühlen könnten, ihre Taten auf die Hoheitsgebiete eines neutralen Landes zu wiederholen. „Das abstossende Verbrechen von Fernando Poo“, so schließt „Arriba“, hat der Toleranz der Höflichkeit ein Ende bereitet. Spanien verpflichtet sich feierlich vor aller Welt in Zukunft bis zum letzten Blutstropfen zu verhindern, daß sich derartige Aggressionen ungestraft wiederholen. Wir erklären klar und deutlich, daß bei einem neuen Attentat auf die spanische Nichtkollaboration unsere Kanonen zur Verteidigung unserer unabänderlichen Rechte in Aktion treten werden.“

Japanern erobert worden ist, stellen die Berichte von der Malaya-Front übereinstimmend fest, daß nunmehr die gesamte Malakka-Strasse praktisch völlig unter der Kontrolle der japanischen Luftwaffe und Marine steht.

Damit sei für die Engländer der Seeweg zwischen Indien und Singapur über die Malakkastraße abgeschnitten. Für Transporte zwischen dem Osten Indiens bzw. Indien und Singapur gebe es für den Feind jetzt nur noch den Umweg über Sumatra und die Sundastraße. Doch auch diese Seeroute könne für die Engländer als nicht mehr gesichert betrachtet werden, da die japanische Marine den Raum zwischen der Südküste Indiens und der Javaee praktisch beherrsche.

Inzwischen nehmen die Operationen im südlichen Malayengebiet weiterhin einen außerordentlich raschen Verlauf. Besonders große Geländegewinne konnten die japanischen Streitkräfte erzielen, die entlang der Westküste vorrückten. Sie haben nach Einnahme von Batu Pahat bereits am Sonnabend den Fluß gleichen Namens passiert und sind inzwischen bis 70 Kilometer an Singapur herangekommen.

Die japanische Luftwaffe beherrscht völlig den Luftraum über dem Malayengebiet. Die Japaner verwenden mit großem Erfolg besonders Sturzbomber und haben nach den letzten Berichten durch geschickte Zusammenarbeit zwischen Luftwaffe und Infanterie bereits wichtige Stellungen des Feindes erobert.

Neue große Geländegewinne der Japaner

DNB. Tokio, 19. Januar.

Die letzten von der Malaya-Front eingetroffenen Berichte zeigen zwei große Geländegewinne der japanischen Truppen, die in drei Heereskolumnen der Südspitze der Malayen-Halbinsel auftraten. Die Truppen haben gleichzeitig eine Operation zur Enttiefung der restlichen auf etwa 20.000 Mann geschätzten feindlichen Streitkräfte eingeleitet. Man nimmt an, daß es in der Gegend von Johor-Bharu, der Hauptstadt des Sultanats Johor, zu einem Entscheidungskampf kommt, daß der Gegner zweifellos alles versuchen wird, um die letzten Verteidigungsstellungen an der Singapur gegenüberliegenden Küste zu halten oder wenigstens die Reste seiner Truppen nach der Insel festung hinüberzuretten. Der Endkampf um die Herrschaft der Malayen-Halbinsel und das Schicksal von Singapur hat damit begonnen.

Die japanischen Streitkräfte, die längs der Westküste der Malayen-Halbinsel über die Flüsse Puntian und Besar 40 Kilometer westlich von Johor-Bharu vorstießen, sind mit den britischen Verteidigern an einer Stelle in Gefechtsberührung gekommen, die weniger als 40 Kilometer von Singapur entfernt ist.

Neue japanische Luftangriffe gegen Singapur

15 britische Flugzeuge am Boden zerstört — Das Hauptquartier des italienischen Oberkommandos in Flammen — Tokio, 18. Januar. (DNB.) Das kaiserliche Hauptquartier gibt laut Domei bekannt, daß 15 britische Flugzeuge, darunter 4 Sunderland-Flugboote und 11 Jäger mittlerer Größe, am Sonntag am Boden zerstört wurden, als japanische Kampfflugzeuge in zwei Wellen einen Angriff auf Singapur durchführten. Ein weiteres Sunderland-Flugboot wurde schwerstens beschädigt.

Die erste Welle der japanischen Kampfflugzeuge griff das Tenga-Flugfeld um 10.25 Uhr japanischer Zeit an, wobei 11 mittlere Jagdflugzeuge vernichtet wurden. Um 12.15 Uhr braute eine zweite japanische Welle über das Flugfeld und legte dabei die 4 Sunderland-Flugboote in Brand, während ein fünftes schwer beschädigt wurde. Die japanischen Angreifer warfen ferner militärische Gebäude, darunter das Hauptquartier des britischen Oberkommandos in Italien, in Brand. Wie der Bericht weiter meldet, wird ein japanisches Flugzeug von diesen Kampfhandlungen als vermisst gemeldet.

Oeldepots brennen

Der britische Heeresbericht von Singapur verzeichnet die schweren japanischen Luftangriffe von Sonnabend und Sonntag auf die britische Inselsetzung. Bei dem Angriff am Sonntag seien „eine Anzahl Bomben auf das Gebiet der Marineanlagen abgeworfen worden, wo Oeldepots in Brand geriet.“

Eichenlaub an sechs tapfere Offiziere

Aus des Führerhauptquartier, 17. Januar.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat nachstehenden Offizieren das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen:

Oberst Jordan, Kommandeur eines Infanterie-Regiments, als 59. Soldaten der deutschen Wehrmacht, Oberst Specht, Kommandeur eines Infanterie-Regiments, als 60. Soldaten der deutschen Wehrmacht, Major Frhr. von Wolff, Bataillonskommandeur in einem Schützenregiment, als 61. Soldaten der deutschen Wehrmacht, Generalmajor Hube, Kommandeur einer Panzerdivision, als 62. Soldaten der deutschen Wehrmacht, Oberleutnant Roat, Kompaniechef in einer Panzerjägerabteilung, als 63. Soldaten der deutschen Wehrmacht, Hauptmann Helbig, Staffelführer in einem Kampffliegerschwader, als 64. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Ferner verlieh der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz dem Oberleutnant Hübner, Kommandeur eines Infanterie-Regiments.

Die Beliehenen erhielten folgendes Telegramm des Führers: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

Adolf Hitler.

ten." Mehrere Feuer seien ausgebrochen, von denen erst einige gelöscht werden konnten. Die Feuerwehren liefen bemüht, andere Feuer zu löschen.

Grösste Verwirrung unter der Bevölkerung

Durch das rasche Heranrücken der japanischen Streitkräfte an Singapur hat dort die Verwirrung ungeheure Ausmaße angenommen, wie aus Berichten hervorgeht, die an der Malaya-Front vorliegen. Die Bevölkerung in der Besatzungszone ist umso größer, als kaum Möglichkeiten für eine Evakuierung bestehen. Die britischen Behörden haben bereits die Benutzung des Damms verboten, auf dem die Bewohner Singapurs unter Umständen noch auf malayisches Gebiet hätten flüchten können, wofür sie die Gefahr nicht so groß wäre, wie bei einer Belagerung und Erfassung der Insel Singapur. Besonders trotzig gestellte sich die Lage von Sundertausenden der ärmeren Bevölkerung, für die schon gar kein Ausweg aus dieser Lage besteht. Dazu kommen noch der Mangel an Wasser und Lebensmitteln.

Die Verwirrung werde noch dadurch vergrößert, daß die britischen Behörden bereits mit der "Zerklüftung" der wichtigsten Gebäude in Singapur begonnen haben, während der Rundfunk davon spricht, daß verlegt werden solle, Singapur zu halten, sollte es, was es wolle. Das Eintreffen australischer Verstärkungen habe keineswegs dazu beigetragen, die Lage durch die Bevölkerung optimistischer beurteilen zu lassen. Man sehe darin vielmehr ein Eingeständnis der schweren Niederlagen, die die Engländer auf Malaya bereits erlitten haben.

Reuter gibt die japanischen Erfolge zu

Wachsende Erbitterung in Australien
Der britische Heeresbericht aus Singapur gibt zu, daß die japanischen Truppen an der Westküste der Malayischen Halbinsel die englischen Verteidigungslinien durchbrochen, den Muar-Fluß überschritten und einen strategischen Punkt an dessen Südlauf erreicht haben.

Weitere Landungen in Malaya sind den Japanern, dem britischen Heeresbericht zufolge, gelungen. Nach den vorliegenden Meldungen sei die entscheidende Schlacht unmittelbar bevorstehend.

Auch Reuter meldet in einem Kommentar, daß der Kampf um die äußeren Verteidigungslinien von Singapur in Kürze beginnen werde. Um über die blutige Schlacht der australischen Truppen bei Batu Anam hinwegzutäuschen, berichtet die Londoner Agentur unbefriedigt, die australischen Soldaten seien vollkommen frisch und von dem Willen zum Sieg erfüllt, den ihre Landsleute überall (?) errungen hätten. Ihr Oberbefehlshaber, Generalmajor Gordon Bennett, der noch vor wenigen Tagen die Japaner vollständig vernichten wollte, denkt heute freilich anders und erklärt deprimiert: "Wir müssen noch heftigere Angriffe, verstärkt durch Panzer und Flugzeuge, erwarten."

Inzwischen ist die Erbitterung über die britische Kriegsführung in Australien immer größer geworden. Die Freie Presse bringt heftige Vorwürfe, daß die australischen Soldaten ohne Luftschutz dem japanischen Angriff preisgegeben sind.

Sydney Telegraph schreibt: Befessen von der Angst vor Deutschland, sind die Katergeher Churchill's blind vor den Problemen des Pazifiks. Sie sehen nicht, daß der Verlust Singapurs auch ein großer Sieg für Deutschland ist. Welchen Zweck hat es, so fragt die australische Zeitung, große Verbauungspläne für 1943 und 1944 auszuarbeiten, wenn die Achsenmächte inzwischen den Pazifik überrennen und England von allen Rohstoffen abschneiden?

Indische Brigade ergibt sich

Wie ein japanischer Frontbericht meldet, hat sich die 45. indische Brigade, die den Befehl erhalten hatte, den Rückzug der britischen Truppen südlich des Flusses Muar in Johore zu decken, zum größten Teil freiwillig ergeben, als sie mit den südwärts vordringenden japanischen Truppen in Gefechtsberührung kam.

Das erste größere Gefecht zwischen japanischen und australischen Streitkräften südlich von dem Eisenbahnhauptpunkt Gemas endete mit einem Sieg der Japaner, die die Australier in die Flucht schlugen.

Erfolgreiche Landung japanischer Streitkräfte auf Balanga

Japanische Streitkräfte führten unweit des Kriegshafens Dlongapo auf der Balanga-Halbinsel angesehts des Feindes eine erfolgreiche Landung durch und befinden sich von diesem Punkt aus bereits im Vordringen nach Süden. Wenn auch der Landungsort nicht näher angegeben wird, so darf doch angenommen werden, daß die japanischen Truppen im Südteil der Subig-Bucht an Land gingen. Diesen Streitkräften dürfte die Aufgabe zufallen, die Platte bzw. den Rücken des Feindes zu durchbrechen, der sich im gebirgigen Gelände südöstlich der Subig-Bucht mit der Front nach Osten gegen die dortigen japanischen Streitkräfte verteidigt. Hier ist der Widerstand des Feindes, wie alle Berichte zeigen, äußerst heftig, da er weiß, daß von dem Ausgang dieser Operationen das Schicksal der Halbinsel Balanga abhängt.

Tavoy in Südburma mit Bomben belegt

Tavoy in Südburma wurde, wie jetzt aus Bangkok gemeldet wird, am Mittwoch heftig mit Bomben belegt. Tavoy an der Mündung des gleichnamigen Flusses in dem Bengalischen Meerbusen ist einer der wichtigsten Handelsplätze des Bezirkes Tenasserim und zählt etwa 85 000 Einwohner.

Wie aus Delhi mitgeteilt wird, wurde wegen ernstlichen Gummimangels sogar nach Indien die Zufuhr von Waren gesperrt, die mehr als 50 v. H. Gummi enthalten.

Britischer Divisionsgeneral in Malaya gefangen genommen

Generalleutnant Hamilton, Befehlshaber der 11. britischen Division in Malaya, sowie neun weitere hohe britische Offiziere sollen, einer Meldung von „Tosio Mishi Schimbu" zufolge, gefangen genommen worden sein.

„Völlig im Unklaren über die Entwicklung der Kämpfe“

Unter den zahlreichen Gefangenen, die in den letzten Tagen bei den Kämpfen auf der nördlichen Balanga-Halbinsel eingebracht wurden, befindet sich auch der Vertreter einer U.S.A.-Nachrichtengeneratur. Er schildert, daß schon kurz nach den ersten japanischen Landungen im nördlichen Teil von Luzon keine Verbindungen mehr zwischen der Front und Manila bestanden. Er sei völlig im Unklaren über die tatsächliche Entwicklung der Kämpfe geblieben worden und habe geglaubt, als er bereits von den ankommenden Japanern gefangen genommen wurde. Diese Entwicklung könne er sich nur so erklären, daß die U.S.A.-Truppen in kürzester Zeit fast völlig aufgerieben worden seien.

Zusammenarbeit mit Japan

Ein Aufruf der Sultane von Britisch-Borneo an die Bevölkerung

Wie „Tosio Mishi Schimbu" aus Saigon meldet, haben dortigen Berichten zufolge die Sultane und Hauptlinge der Eingeborenen von Britisch-Borneo den Japanern die Zusammenarbeit angeboten und gleichzeitig die Bevölkerung aufgefordert, den japanischen Streitkräften keinen Widerstand zu leisten, sondern Hilfe zu gewähren. Die restlichen britischen Einheiten hätten sich ins Landesinnere zurückgezogen und spielten militärisch gesehen praktisch keine Rolle mehr.

Plumpe britische Lügen

Berichtigung falscher Angaben über Schiffsverluste amtlich richtig gestellt

Berlin, 17. Januar. (DNB.) Die britische Admiralität glaubt die Berichterstattung der Achsenmächte über den Seetrag durch die Behauptung Lügen strafen zu können, daß das deutsche und das italienische Oberkommando seit Kriegsbeginn bis zum 31. Dezember 1941 die Verleitung folgender britischer Kriegsschiffe beauftragt hätte: 44 Schlachtschiffe, 20 Flugzeugträger, 158 Kreuzer, 183 Zerstörer, 95 Unterseeboote. — Demgegenüber wird amtlich festgestellt, daß a) vom deutschen Oberkommando: 2 Schlachtschiffe, 4 Flugzeugträger, 17 Kreuzer, 62 Zerstörer, 47 Unterseeboote; b) vom italienischen Oberkommando: 1 Schlachtschiff (als wahrscheinlich), 11 Kreuzer, 18 Zerstörer, 42 Unterseeboote als versenkt gemeldet wurden. *

Berufsverbrecher und notorische Lügner strafen man eigentlich am besten mit Verachtung und man läßt sich mit ihnen in keinerlei Diskussion ein. Mit Rücksicht auf den Prozentfuß derer, die bekanntlich niemals alle werden und die auch die gefährlichsten Schauermärchen als bare Münze entgegennehmen, sowie in Anbetracht der Mentalität unserer Gegner, die unser Schweigen als Zustimmung auslegen würden, ist es jedoch notwendig, wenigstens in weniger Sägen diese neueste faulstielige Lüge gänzlich niederzulegen zu lassen. Der Zweck der Wahrheitsverdrängung durch die britische Admiralität ist ganz klar. Man möchte nämlich der Welt einreden, die deutsch-italienischen Behauptungen seien ungläubig, das deutsche und italienische Oberkommando hätten in ihren Berichten mehr Kriegsschiffsverluste festgestellt, als die britische Kriegsflotte überhaupt an Schiffen jemals gehabt hat. Zunächst einmal die kurze Feststellung: Es ist glatt gelogen, wenn die britische Admiralität sagt, die Oberkommandos in Deutschland und Italien hätten am 1. Januar ds. Js. überhaupt, 44 Schlachtschiffe, 20 Flugzeugträger, 158 Kreuzer, 183 Zerstörer und 95 U-Boote versenkt zu haben. Das ist niemals behauptet worden, und kann deshalb auch nicht aus den amtlichen Berichten herausgelesen werden.

Wir haben es nicht nötig, zu derartigen Lügnertricks unsere Zukunft nehmen zu müssen. Die Berichte des Oberkommandos der deutschen Wehrmacht beruhen auf Wahrheit. Die Angaben sind vorher auf das genaueste nachgeprüft, und es wird in den Berichten eher

zu wenig als zu viel gesagt. Dafür sind schon eine ganze Reihe von Beweisen, gerade auch von unseren Feinden, erbracht worden. Wir können dabei die Unerwarteten ruhig Herrn Churchill und seinen Spießgesellen überlassen, die eben nicht mit entsprechenden Mitteln von gegnerischer Seite gearbeitet wird, erhebt deutlich die Tatsache, daß die britische Admiralität die Stärke ihrer Flotte bei Kriegsbeginn zum Vergleich herangezogen hat. In der Zwischenzeit sind nämlich bereits 2 1/2 Jahre verstrichen, ein Zeitraum, in dem das Empire eine stattliche Anzahl auf Stapel gelegter Kriegsschiffe fertig und in den Dienst gestellt hat. Dazu kamen noch eine große Anzahl von Kriegsschiffen, mögen sie auch teilweise recht veraltet gewesen sein, die die U.S.A. um schweres Geld an England verkauft haben. Ferner hat man die von Polen, Norwegen, Frankreich, Jugoslawien und Griechenland abgetreten oder getaperten Kriegsschiffe erinnert. Außerdem sind eine Reihe von Handels- und Passagierdampfern in Hilfskriegsschiffe umgebaut worden. Darüber schweigt die britische Admiralität wohlweislich sich aus.

Am übrigen erinnern wir im Rahmen dieser notwendigen Zurückweisung an das ebenso laute wie charakteristische Bekenntnis des soeben vom Befehlsempfang von Roosevelt zurückgekehrten Premierministers Winston Churchill, er werde an Schiffsverlusten der Kriegs- und Handelsflotte nur das öffentlich bekanntgemachte, was er für richtig erachte, nämlich Verluste, die sich unter gar keinen Umständen mehr verkümmern lassen. Umso peinlicher trifft diesen Kriegstreiber natürlich die vom deutschen und italienischen Oberkommando veröffentlichte amtliche Aufstellung, die der Wahrheit entspricht, auch wenn dies von der britischen Admiralität hundertmal abgestritten wird. Wenn die britische Kriegsflotte noch so intakt wäre, wie von amtlicher Seite behauptet wird, dann verstehen wir ihre relative Untätigkeit ebenso wenig, wie die der amerikanischen Pazifikflotte, die ja der japanischen Kriegsflotte freie Hand im Pazifik läßt. Und warum? Weil sie infolge der furchtbaren Schläge bei Pearl Harbor und in der Manila-Bucht einfach zu größeren operativen Handlungen nicht fähig ist. Roosevelt und Churchill, diesen beiden Scharlatanen und politischen Bankrotteuren überlassen wir es gern, durch Lügnertricks und Phrasengehabe ihre eigenen Wähler über ihre verzweifelte Lage hinwegzutäuschen, in die sie durch ihren blinden Haß und ihre Kriegstreiberi hineingeraten sind.

Wr.

Sollum und Halfaya

Denkmäler deutsch-italienischer Heldentaten — Wasser-, Munitions- und Lebensmittelmangel bedingten die Uebergabe — Die Briten haben ihr Ziel nicht erreicht

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 19. Januar.
Nach schwerem Kampf haben die wackeren Verbände der beiden Wehrmachtspunkte Sollum und Halfaya die Uebergabe anbieten müssen. Diese beiden Plätze haben im nordafrikanischen Krieg wiederholt eine sehr große Rolle gespielt. Ueber diese Punkte stieß feinerseit General Rommel hinaus, als er die Engländer aus der Chernaika vertrieb. Er machte aus Bardia, Sollum und Halfaya eine starke Stellung, die die Engländer immer wieder zu zerschlagen suchten. Einige Monate nach ihrer löblichen Niederlage konnten sie mit ungezählten Panzerwagen gegen Halfaya an, das zum Mittelpunkt einer heißen Schlacht wurde. Aber die deutschen und italienischen Truppen hielten diesen Platz, die eiserne Welle der Engländer, geschleitet an dem Widerstand der Deutschen und Italiener. England büßte fast sein gesamtes Panzermaterial bei diesem Vorstoß ein. Es ließ dann eine mehrmonatige Kampfespause eintreten, die dazu benutzte wurde, um die Jahresproduktion der englischen und amerikanischen Rüstungsindustrie an allen möglichen Waffen heranzuschaffen. Angezählte Schiffe brachten Kriegsgerät in die englische Etappe hinein, das dann im Mittel Aufstellung fand.

Am 19. November brachen die Engländer zum Angriff vor. Sie kamen mit gewaltiger Ueberlegenheit an Truppen und Material. General Rommel hatte nur eine kleine Streitmacht hinter sich, die er aber überaus geschickt führte. Er benutzte Bardia, Sollum und Halfaya, um von hier aus immer wieder in die Kolonnen der heranmarschierenden Empiretruppen hineinzustechen, sie zu umzingeln, Kesselschlachten zu liefern, sich dann aber wieder der englischen Uebermacht zu entziehen, um sofort neue Kampfhandlungen zu beginnen, die die Briten ununterbrochen zwangen, auf ihre Ausgangsstellungen zurückzugeben oder unter erheblichen Opfern in Abnützungskämpfe einzutreten. Schon nach wenigen Tagen merkten die Engländer, daß

sie in den Deutschen und Italienern unter dem Befehl Rommels einen Gegner vor sich hatten, der sich jeder Lage geschickt anpassen verstand und den man nicht vor sich herjagen konnte, wie man es sich vorgenommen hatte.

General Cunningham, der den Befehl führte, mußte abgelehnt werden, weil er den Kampf abbrechen wollte. Nach fast genau zwei Monaten stehen die Engländer militärisch gesehen noch immer dort, wo sie anfangen. Sie haben die deutsch-italienische Streitmacht nicht vernichten können, sie haben lediglich einen Raumgewinn erzielt, ohne behaupten zu können, den sich immer wieder geschickt vom Feinde absetzenden General Rommel in seiner Kampfart geklärt oder gar gebrochen zu haben. Die sehr scheinbare Vorstöße aus der neuen Stellung an der Syrte heraus zeigen den Engländern, daß in der alten Syrte weiter gekämpft wird. Viele hundert Kilometer in ihrem Rücken blieben aber deutsche und italienische Truppen in Bardia, Sollum und Halfaya. Es gelang den Engländern vor kurzem, Bardia zu erobern, aber Sollum und Halfaya wehrten auch die schwersten Angriffe der Empiretruppen ab.

Auf die Dauer konnten sich diese beiden Stützpunkte natürlich nicht halten. Der Augenblick mußte kommen, in dem es keine Munition für die Gewehre und Geschütze mehr gab. Es ließ sich auch der Zeitpunkt der Aufzehrung aller Lebensmittelvorräte herausrechnen. Hinzu kam der steigende Mangel an Trinkwasser, der aber von allen Kämpfern ebenso in Kauf genommen wurde wie alle anderen Schwierigkeiten, die sich im Laufe der zweimonatigen Einschließung einstellten. Wenn jetzt die Deutschen und Italiener den Kampf einstellen, dann geschah das ausschließlich wegen der hier erwähnten Umstände. Ihr kämpferischer Geist ist in diesen zwei Monaten nicht gebrochen worden. Er leuchtet in der Geschichte Sollum und Halfaya werden immer Denkmäler deutsch-italienischer Heldentaten sein.

Neue deutsch-rumänische Wirtschaftsvereinbarungen

600 Millionen Reichsmark-Kredit an Rumänien

DNB, Berlin, 18. Januar.

Der deutsche und der rumänische Regierungen sind sich über die Regelung der deutsch-rumänischen Wirtschaftsbeziehungen in Berlin in den letzten Wochen eine gemeinsame Tagung abgehalten, in der das Programm für den Waren- und Zahlungsverkehr zwischen den beiden Ländern im Jahre 1942 festgelegt wurde.

Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand die Frage der noch intensiveren Ausgestaltung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern in diesem Jahre. Rumänien wird auch im Jahre 1942 einer der wichtigsten Lieferanten Deutschlands an landwirtschaftlichen Erzeugnissen und vor allem an Mineralöl sein. Umgekehrt wird Deutschland ebenso wie im letzten Jahre in großem Umfang Maschinen und Geräte zur Hebung der landwirtschaftlichen Erzeugung in Rumänien und Industrieerzeugnisse zum weiteren Ausbau der rumänischen Wirtschaft und zur Stärkung der rumänischen Rüstung liefern.

Um Rumänien die Erhöhung seiner Bezüge aus Deutschland zu erleichtern, wurden in Durchführung des am 4. Dezember 1940 abgeschlossenen „Zehnjahresplans für die deutsch-rumänische Zusammenarbeit beim Aufbau der rumänischen Wirtschaft" des schon bestehenden Kreditabkommens eine Anzahl weiterer großer Investitionen auf Kreditbasis und außerdem ein neuer Kredit von 600 Millionen Reichsmark vereinbart. Ferner wurde eine Reihe anderer Maßnahmen beschlossen, die dazu dienen, die wirtschaftliche und finanzielle Kraft Rumäniens weiter zu stärken und die wirtschaftliche Verflechtung zwischen den beiden Ländern enger zu gestalten.

Das Ergebnis der Verhandlungen bestätigt aufs neue, daß die Volkswirtschaften der beiden Länder sich auf das Beste ergänzen und daß ihr entschlossener Wille zur Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem Gebiet der engen politischen und militärischen Verbundenheit entspricht, in der sie den gemeinsamen Kampf gegen den Bolschewismus führen.

Die getroffenen Vereinbarungen wurden am 17. Januar 1942 für Deutschland vom Gesandten Carl Clo-

dius und für Rumänien vom Generalsekretär des rumänischen Finanzministeriums Nicolas Razmerita unterzeichnet.

„Im Rahmen der engen Zusammenarbeit“

Stefani zur Zusammenkunft Raeder-Riccardi in Garmisch

Rom, 18. Januar. (DNB.) Mit Befriedigung hat die italienische Nation von der herzlichen Begegnung zwischen Großadmiral Raeder und dem Generalsekretär der italienischen Kriegsmarine, Admiral Riccardi, in Garmisch Kenntnis genommen. Schreibt der diplomatische Mitarbeiter der Agenzia Stefani. Die Begegnung habe, wie der Mitarbeiter betont, im Rahmen der engen Zusammenarbeit der See-, Land- und Luftstreitkräfte der beiden Verbündeten stattgefunden, deren Flotten taktisch sowohl im Atlantik wie im Mittelmeer zusammenarbeiten. Italienische Unterseeboote nähmen seit langem an der Schlacht im Atlantik teil, während deutsche U-Boote heute im Mittelmeer operierten. Ueber die taktische Zusammenarbeit hinaus bestehe eine strategische Solidarität der beiden Flotten, die sich in hervorragender Weise im allgemeinen Kriegszustand der Achsenmächte auswirke.

Sowjetische Aufnahmehilfen des britischen Informationsministeriums

Stockholm, 18. Januar. (DNB.) Zum ersten Male in England weht am Freitag, wie der Londoner Korrespondent von Göteborgs Posten meldet, die Sowjetfahne auf einem britischen Amtsgelände: Das Londoner Informationsministerium hatte zur Feier des Besuchs einer sowjetischen Gewerkschaftsdelegation die rote Fahne mit Hammer und Sichel gehißt!

Beilage Sowjets haben im übrigen bereits eine Kundreise durch die englischen Industriezentren hinter sich, wobei eine Sowjetfrau sogar Lord Ruffield in einer Fabrik an der Hand nahm, während beide zusammen mit 8000 Arbeitern die Internationale sangen.

Plutokraten und Bolschewisten Arm in Arm...

Tapfere Soldaten erhielten das Ritterkreuz

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh das Ritterkreuz an: Generalleutnant Karl von Döen, Kommandeur einer Infanteriedivision; Major Manfred von Petersdorf, Bataillonkommandeur in einem Infanterieregiment; Hauptmann Günther Proehl, Führer einer Panzerjäger-Abteilung; Leutnant Hans Riechert, Kompanieführer in einem Infanterieregiment; Oberfeldwebel Heinrich Reineke, Zugführer in einem Infanterieregiment; Oberfeldwebel Hermann Schülshof, Zugführer in einem Infanterieregiment.

Ferner verlieh der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Schatzel, Flugzeugführer in einem Sturzkampfbombardier.

„Je härter der Kampf, um so größer der Sieg“

Der Stabschef der SA, vor Offiziersanwärtern

Berlin, 18. Januar. (DNB.) Im Beisein von Offizieren verschiedener Waffengattungen und Verbindungsoffiziere zu den drei Wehrmachtteilen sprach der Stabschef der SA, Viktor Lütke, vor SA-Männern, die als Offiziersanwärter an den gegenwärtigen Verbänden der Waffengattungen des Heeres teilnehmen. Der Stabschef führte u. a. aus: Gerade in einer Zeit, in der es nicht so sehr gilt, anzutreten, sondern unter den schwersten Bedingungen des Wetters und des Landes dem feindlichen Ansturm standzuhalten, beweisen sich die kämpferischen Tugenden und der eiserne Wille des deutschen Soldaten. Schon in der Kampftätigkeit, die Härte und Ausdauer von jedem einzelnen forderte, mußten die SA-Männer genau, daß der Endkampf gegen den bolschewistischen Feind besonders schwer sein würde. Sie hatten erfahren, daß der Sieg nicht nur im mitreißenden Vorwärtsstürmen, sondern auch im verbissenen Ausharren zu erringen ist. Auch damals folgte nach den entscheidungsvollen Stunden der Sieg. „Ich weiß, daß der SA-Mann, einst mitten im deutschen Volk Vorkämpfer für die Idee Adolf Hitlers, nunmehr inmitten des deutschen Heeres härtester Glaubensstränge und vorbildlicher Waffentragender sein wird. Am Ende dieses gewaltigen Ringens steht — dessen wird wir alle gewiß — die endgültige Befreiung unseres Volkes. Je härter der Kampf, um so größer der Sieg.“

Graf Ciano aus Budapest abgereist

Budapest, 18. Januar. (DNB.) Der italienische Außenminister Graf Ciano ist nach mehrwöchiger Aufenthalt in Ungarn am Sonntag spät abends abgereist. Zur Verabschiedung hatte sich die gesamte ungarische Regierung mit Ministerpräsident und Außenminister von Baross an der Spitze auf dem Bahnhof eingefunden. Auch die Gesandten Deutschlands, Italiens und Japans waren anwesend.

Malta 1200 mal bombardiert

„Angriffe schlimmer als feinerseit auf London“

Malta hat, wie der englische Nachrichtendienst mitteilt, in den letzten fünf Wochen 200 Luftangriffe erlebt. Seit Beginn des Krieges ist Malta 1200 mal angegriffen worden. Die Gefühle der Bevölkerung von Malta, so sagt der englische Nachrichtendienst weiter, könne man sich demnach ungefähr vorstellen: Bomben zum Frühstück, Bomben zum Lunch, Bomben zum Abendbrot und nachts. Die Angriffe seien ein gut Teil schlimmer als feinerseit die Angriffe auf London.

Vom Befehlsempfang zurück

Churchill traf, vom Befehlsempfang in Washington kommend, am Sonnabendmorgen in Plymouth ein. In seiner Begleitung befanden sich Beaverbrook, Dudley Pound, Charles Portal und Sir Charles Wilson.

Sir Clark-Kerr geht als Botschafter nach Moskau

Wie von Reuter amtlich mitgeteilt wird, geht der bisherige britische Botschafter in Tschangking, Sir Archibald Clark-Kerr, als britischer Botschafter nach Moskau. Der bisherige Botschafter in Moskau, Cripps, ist freiwillig von seinem Posten zurückgetreten. Zum britischen Botschafter in Tschangking ist Sir Horace Seymour ernannt worden.

Der schwedische Rundfunk gab bekannt, daß General Sir Allan Haxell als Nachfolger von General Bawell zum neuen Oberbefehlshaber in Indien ernannt worden ist.

Israel der Verbündete Roosevelts

Nicht weniger als zehn U.S.A.-Botschafter und fünf Gesandte sind Juden

Mailand, 18. Januar. (DNB.) Auf die jüdische Durchdringung der U.S.A.-Politik weist erneut „Regime Fascista“ hin. Dem in Philadelphia herausgegebenen amerikanischen jüdischen Jahrbuch für 1942 zufolge waren, wie die Mailänder Zeitung an Hand genauer Daten darlegt, nicht weniger als zehn nordamerikanische Botschafter und fünf nordamerikanische Gesandten Juden, was besser als viele Worte beweist, daß die Politik der Vereinigten Staaten von Juden gelenkt wird, deren Hauptexponent heute Roosevelt ist.

Vermischtes aus aller Welt

Zwei polnische Verbrecher hingerichtet. Am Sonnabend wurden der am 1. Februar 1916 in Budy-Giepielniki (Kreis Bialystok) geborene Edward Helwich und der am 29. April 1922 in Wischnow geborene Tadeusz Krowicki hingerichtet, die das Sondergericht in Königsberg (Pr) als Volksschädlinge zum Tode verurteilt hatte. — Helwich, ein in der deutschen Landwirtschaft beschäftigter Pole, hat sich an einer Bäuerin, deren Mann eingezogen ist, gewalttätig schwer vergangen. Krowicki, ein im Reich beschäftigter polnischer Landarbeiter, hat einen deutschen Polizeibeamten hinterlistig angegriffen und erheblich verletzt.

Mit der Post auf den Riesengebirgskamm. In einer Mitgliebersversammlung des Riesengebirgsvereins berichtete der Direktor der Hirschberger Talbahn über die Pläne für den Verkehrs Ausbau im Riesengebirge. Das Ziel ist, daß der Besucher des Riesengebirges direkt von Hirschberg bis auf den Riesengebirgskamm fahren kann. Mit der Fertigstellung der Spindlerkapfstraße sind die Voraussetzungen dafür gegeben. Der Plan wird nach dem Krieg verwirklicht werden. Die Talbahn wird nur noch bis Bad Warmbrunn fahren, und zwar mit Oberleitungsumrüstung. In Warmbrunn wird die Post Omnibuslinien eröffnen, die bis auf den Kamm und die andere Seite führen.

Feuerwehmann als Brandstifter. Die Freiwillige Feuerwehr von Hadersleben in Nordschleswig kam den zweifelhaften Ruhm für sich beanspruchen, fast 20 Jahre lang einen Brandstifter der gefährlichsten Sorte als Spitzmeister gehabt zu haben. Diese nicht alltägliche Tatsache wurde kürzlich durch Kopenhagener Kriminalbeamte bewiesen, die mit der Verhaftung dieses sonderbaren Verbrechers den Urheber einer langen Reihe von Feuerbränden im südlichen Jütland dingfest gemacht haben. Die gefürchtete Brandstifter, die bis in das Jahr 1933 zurückgingen, haben Millionenwerte vernichtet und führten schon einmal zur Unterjochung gegen einen als Brommann verdächtigten Feuerwehmann; das Fehlen des Schlussgliedes in der Beweisreihe ließ jedoch, nach fast neunmonatiger Haft, den Verdächtigen freisprechen. Der raffinierte Brandstifter wurde damals von einer Menschenmenge im Triumph nach der Feuerwehr begleitet, wo er gerührt für das ihm bezuete Vertrauen öffentlich dankte (!). Bei der kürzlichen Unterjochung des neuesten Brandes von Hadersleben fiel erneut der Verdacht auf den Spitzmeister, und es gelang diesmal, ihn zum Geständnis zu bewegen. Nach dem Tod man in dieser Stadt zum Gärtnere gemacht hat, erhielt klar genug aus dem Geständnis des Brommann, seinen letzten großen Brand einzig deshalb angezettelt zu haben, weil er in der gleichen Nacht von einer Frau abgewiesen worden war!

TURNEN, SPORT und SPIEL

Soldat gewann 1000 Mark

Am Wochenende teilten die grauen Glücksmänner in Stolp wieder zwei Gewinne aus. Besonders gut meinte Fortuna es mit einem Soldaten, dem sie am Sonntagmittag in einer Gassiflut den begehrtesten Betrag von 1000 Mark in den Schoß warf. Außerdem brachte die Glücksgöttin in der Nacht zum Sonntag einen Unteroffizier mit 50 Mark.

Kostbarkeiten des deutschen Liedes

Am Mittwoch singt Gerda Lammers

Am 4. Konzert der Musikgemeinde Stolp am kommenden Mittwoch (21. Januar), 20 Uhr im Schützenhaus singt Gerda Lammers (Berlin), am Flügel: Gustav Beck, der die Klavierpartie auch auf ihrer gegenwärtigen überaus erfolgreichen Turnee durch Spanien begleitet. Mit Gerda Lammers stellt sich die stolpernde Sängerin eine Sängerin vor, die auf Grund ihrer herrlichen Stimme und einer sorgfältigen Schulung (Meisterfächerin von Professor Max Gmeiner) einen überraschend schönen Erfolg erlitten hat und sich auf ihren aufstrebenden Erfolgen erfreuen darf. Trotz der vielen Bühnenerfahrungen hat Gerda Lammers (Lammers) ihren angeborenen Gesangstalenten und ist ihrem Ideal, Kunstliebhaber zu bleiben. Die Presse urteilt dabei begeistert: „Der Wiederabend von Gerda Lammers hat einen außergewöhnlichen Erfolg. Dieser überaus schön und schwebend leicht im Anfang behandelte Sopran entzückt, schon rein klanglich genommen, besonders im ersten Teil.“ Auf ihrem Wiederabend in Stolp bringt Gerda Lammers Kostbarkeiten des deutschen Liedes — ein ausgewähltes Programm mit Liedern von Mozart, Schumann, Wagner und Wolf. Die Freunde edler Gesangskunst werden sich dieses Konzert nicht entgehen lassen.

Kreis Stolp

Stolpmünde

Bermittelt wird seit dem 14. Januar dieses Jahres der am 27. Februar 1925 in Stolpmünde geborene Gerhard Böhler recht aus Stolpmünde. Der Bermittelte war in Spohrenstein in Stellung, und mußte am 14. Januar vorzeitig in Stolp an einer Gerichtsverhandlung teilnehmen, von der er nicht zurückgekehrt ist. Vollbreit ist etwa 1,65 Meter groß und kräftig, hat dunkles Haar und frisches Aussehen. Er trägt dunkelblauen Hut mit weißer Säure, dunkelblauen Mantel und schwarze Halbschuhe. Da er keine Papiere und keine Bescheinigungen bei sich hat, wird er in der Gegend um Stolpmünde, aber an die Gendarmerei bzw. Ortschaften Stolpmünde zu richten.

Der Turnverein Stolpmünde hatte im Parkhof seine Monatsversammlung, die gut besucht war. Nach Begrüßungsvorlesung des Vereinsleiters Hg. Gemtow wurden die kommenden Veranstaltungen besprochen. U. a. findet am 15. Februar eine Veranstaltung des Reichstages statt, an der sich der Turnverein beteiligt. Die Männer werden am Red und Barren trainiert. Weiter wurde das Programm für die vom TSV. angeordnete, bis zum 1. April durchzuführende Großeranstellung besprochen, auf der alle Zweige der Leibesübungen gezeigt werden sollen. Zum ersten Male nach längerer Pause wird auch wieder Scherzturn abgehalten werden. Hg. Gemtow forderte die Kameraden auf, auch die passiven Mitglieder zum Besuch der Zusammenkünfte zu bewegen. — Da Dienstag die Turnhalle anderweitig in Anspruch genommen wird, ist das Kinderturn in der Zukunft Donnerstags von 16 bis 17 Uhr.

* Preislos. Uhr nach fünf Jahren wieder gefunden. Auf dem Nachhaken des H. Krausich am Sportplatz wurde kürzlich, unter einer Brücke verborgen, die vor fünf Jahren verlorene Uhr des jetzt im Felde stehenden H. Wenzel auf einen Heber wieder gefunden. Die Uhr hat unter der jahrelangen Witterung nicht gelitten, sie ist unversehrt geblieben.

* Bedel. Das B.D.M. „Welt, Glaube und Schönheit“ führt einen dreiwöchentlichen Koch- und Backkurs durch, den Giesela Raeth leitet. Nachdem der theoretische Teil beendet ist, beginnt die praktische Arbeit. Die neuen, zeitensprechenden Gerichte werden gemeinsam gebackt und mit gutem Appetit verzehrt. Groß ist die Freude auf den nächsten Tag, der wieder viel Neues und Interessantes bringt. Mit Begeisterung wird dann zu Hause den Müttern alles genau erzählt, die so manchmal von ihren Töchtern noch lernen können.

* Dargestellte. Auszeichnung. Dem Gefreiten Wilhelm Dragel wurde für Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

* Großgarde. Maul- und Klauenseuche. Unter dem Viehbestande des Landwirts Sawallisch in Großgarde ist amtierärztlich Maul- und Klauenseuche festgestellt worden.

* Großhulden. Für Tapferkeit vor dem Feinde an der Ostfront wurden der Gefreite Werner Schön und der Schütze Werner Mann mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Rügenwalder Amt

Rügenwalde

* Jugendfilmstunde. Am Sonntagvormittag fand in der Schauburg eine Jugendfilmstunde statt, in der der Film „D III 88“ und die Wochenchau gezeigt wurden. Mit großer Begeisterung nahm die Jugend den wertvollen Film und den neuesten Bildbericht vom Kampf unserer Soldaten auf.

* Schützen stehen zum Abholen bereit. Die HJ teilt mit, daß noch Schützen ohne Namen, die bei der Sammelaktion für den Osten gesendet wurden und nicht abgeholt werden konnten, zum Abholen bereitstehen. Die Besten können sich am Mittwoch, 21. Januar, um 13 Uhr in der Mauerstraße 1 einfinden. Nicht abgeholt Schützen werden der NSB. für kinderreiche Familien zur Verfügung gestellt.

Kreis Schlawa

* Sombow. Mit dem E. R. II ausgezeichnet wurde der Gefreite Willy Gülzow.

* Janow. Wir gratulieren! Die Musikerin Luise Wille, Schlawerstraße 3, feierte bei ihrer Geburtstagsfeier ihren 70. Geburtstag. — Heberprüfung des Selbstschutzes. In den nächsten Tagen werden die Amtsträger des Reichsausschusses die Selbstschutzausrüstung und die Entrümpelung überprüfen. Den Hausbesitzern wird Gelegenheit gegeben, schon jetzt ihre Selbstschutzausrüstung zu ergänzen.

Viktoria's große Revanche

Viktoria-Stolp — Pöblich-Röselin 7:1 (4:0)

Auf schwer beschneitem Schneeboden, der von beiden Mannschaften alles an Kraft und Ausdauer verlangte, trafen sich am gestrigen Sonntag auf der Hindenburgbahn im fälligen Rückspiel obige Gegner. Viktoria (Mannschaft: Kuserow; Ott, Praszyp; Alex, Schöffler, Reßlin; Habermann, Vogel, Röttgers, Ritz, Senfberg) wußte, daß dieses Spiel unter allen Umständen gewonnen werden mußte, um den Anschluß an die führenden Köstner nicht zu verlieren, und zeigte eine dementsprechende Einstellung. Die rund 300 Zuschauer, die in der Annahme erschienen waren, einen flotten und spannenden Kampf zu sehen, erlebten von der ersten Minute an eine eintönige Überlegenheit der Schwarz-Weißen. Die durch die in Urlaub weilenden Spieler Habermann und Reßlin verstärkten Stolper hatten sich schnell mit dem Schneeboden abgefunden und drängten den Gegner nach dessen ersten nervösen Vorstößen in die eigene Spielhälfte zurück. Die von den Außenläufern zum größten Teil über den Mittelstürmer Röttgers aufgezogene Abwehr Viktorias führte in der 18. Minute durch diesen Spieler Habermann vorauseilend, der jedoch infolge des glatten Schneebodens nicht einen entscheidenden Torstoß anbringen konnte. Es war in dieser Drangperiode Viktorias vor allem der rechte Flügel, der das Tor der Köstner in Gefahr brachte. Mehrere gut gegebene Flanken des Viktoria-Rechtsaußen konnten zu keinem zählbaren Erfolg verwertet werden, da einmal die Abwehr mit viel Glück für Tor zum Überhalt schob. Der Gegner konnte sich während dieser Zeit nur auf vereinzelte Durchbrüche beschränken, die jedoch von der konsequent bedingten Hinterrückhaltung Viktorias, in der besonders der energiegeladene Stürmer Praszyp, der nur mehr Platz hatten mußte, und der rechte Verteidiger Ott auffielen, zunichte gemacht wurden. In der 30. Minute zogen die Stolper nach einer Zusammenstoßung auf dem rechten Flügel durch ihren Kapitän Ritz, erzielt von dem Mittelstürmer Röttgers zwei weitere Tore, so daß die Viktoria nunmehr mit einem Rückstand von vier Toren zu stehen kam. In der zweiten Spielhälfte machte sich bei den Spielern der schwarzen Boden bemerkbar. Wohl drängte Viktoria nach wie vor weiter und erzielte durch Rottfuß von Habermann in der 5. und durch platzierter Schuß von Ritz in der 10. Minute zwei weitere Tore. Aber die Angriffe hatten nicht mehr die Wucht der ersten 45 Minuten. Köstner konnte sich vorübergehend von der Umflammerung Viktorias freimachen und erzielte bei dem Stande von 6:0 durch seinen Stürmer Röttgers ein Tor. Viktoria bemüht den alten Torwart Röttgers wieder herzustellen, warf den Gegner wiederum in den eigenen Strafraum zurück und erzielte durch den fähigen Vogel den 7. Treffer. Wenn man auch in Betracht zieht, daß die Köstner nicht mit der gleichen Mannschafft wie in der ersten Spielrunde antraten, sondern in der zweiten Halbzeit für Torward durch Verletzung in seinen Aktionen behindert war, so ist dies jedoch ein großer Sieg Viktorias kein Wunder. Es wäre fast, aus dieser geschlossenen Mannschafft irgendeinen Spieler besonders hervorzuheben. Das Ergebnis von 7:1, erzielt gegen einen Gegner, der in der ersten Runde nicht geschlagen wurde, spricht für sich. Es war besonders Pöblich, der Viktoria auf einen Gegner zu treffen, der in seinem unbedingten Siegeswillen keinen Meter Raum preisgab.

Pollnow

In der NSB-Ortsgruppe Pollnow wurden am vierten Opferontag für das Kriegswinterhilfswerk 2051,80 Mark gespendet. Davon entfielen auf den Stadtbezirk mit den Ausbauten 1805,70, Wellin 104,20, Warbelow 52,50 und Rogoz 89,40 Mark.

Parteiveranstaltung. Im Wangelshof fand am Freitag eine Großkundgebung der NSDAP-Ortsgruppe statt, die von stellv. Ortsgruppenleiter Dr. R. R. D. eröffnet und geleitet wurde. Nach dem Einmarsch der Fahnen sprach in zweifelhingiger Vortrag Oberregierungsrat und Schulrat Hg. Heinrich Blume (Hannover). Seine mit größtem Interesse aufgenommenen Ausführungen enthielten vor allem die freudigen Ausbeutungsmethoden der Juden und Kremlmänner, die mit ihrer bösen Macht durch den Führer des Großdeutschen Reiches mit seinen Soldaten in Front und Heimat gebrochen wird. Stürmischer Beifall dankte dem Redner für den fesselnden und klarverstandlichen Vortrag.

Kreis Rummelsburg

Rummelsburg

Die NSB. „Kraft durch Freude“ veranstaltet morgen, Dienstag, im Pommerischen Hof einen Vortragsabend, für den der bekannte Forscher Dr. Ralph Ober (Wien) verpflichtet worden ist. Der Vortragende wird seine Erkenntnisse auf seinen Forschungsreisen in Afrika in interessanter Weise schildern. Es verläumt daher niemand, sich beiseiten einen guten Platz zu sichern.

Die Nachschulung 1942 für die Stadt Rummelsburg sowie für die Ortschaften Grohroß, Rammlin, Georandorf und Schwesin findet vom 27. Januar bis voraussichtlich 28. Februar in der Ausstellungshalle des Tischlermeisters Paul Neumann, Adolfs-Hilfer-Straße 6, statt.

Auszeichnung. Dem Gefreiten Erwin Rühler ist das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen worden.

Gerichtsmagazin verurteilt. Daß es gefährlich ist, Behauptungen in die Welt zu setzen, die sich nicht beweisen lassen, mußte eine Einwohnlerin erfahren, die sich vor dem Rummelsburger Amtsgericht zu verantworten hatte. Die Angeklagte hatte behauptet, daß die Polizei bei einer Rummelsburger Firma 100 Trainingsanzüge herorgeholt hätte. Das Urteil lautete ohne Verlesung auf 75 Mark Geldstrafe. — Volksgeossen, die leichtfertig unverantwortliche Gerüchte aufbringen oder weiterverbreiten, mögen sich diesen Fall als Warnung dienen lassen.

Kreis Lauenburg

* Ratlow. Für Tapferkeit vor dem Feinde wurde der Gefreite in einem Artillerie-Regiment Max Tapp mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Kreis Bütow

* Golzan. Bei der Arbeit an der Drehschleife wurde der 13jährige Stanislaus Schüka von einem Kammerer ertränkt. Der Junge geriet mit beiden Händen in das Getriebe, wobei er mehrere Knochenbrüche und

Hubertus-Kolberg — Germania-Stolp

2:2 (0:2)

Zu dem fälligen Rückspiel in der 2. Runde trafen sich die obengenannten Mannschaften in Kolberg. Das Spiel war zu Anfang ausgeglichen, doch machte sich schon nach wenigen Minuten die überlegene Schnelligkeit der Stolper bemerkbar. Der Ball lief in guten Kombinationsjügen von einem Spieler zum anderen. Durch den sehr glatten Platz war die Spielweise stark behindert. Unablässig übernahm der Germania die Führung, ohne vorerst zu einem Treffer zu kommen. Allerdings hatten die Kolberger auch großes Glück. Zweimal rettete der Wächter vor dem sicheren Tor. In der 15. Minute konnte der Halbbede K. Lewin in Stolp mit 1:0 in Führung bringen. Sofort nach dem Anstoß setzte der Stolper Sturm zu einem neuen Angriff an und erzielte eine Minute später durch den Halbläufer Jung 2:0 das zweite Tor. Jetzt verlor sich das Spiel ganz in die Kolberger Hände. Trotz dieses hübschen Drängens konnten die Stolper aber keinen weiteren Treffer für sich buchen. Nach der Halbzeit zunächst die gleiche Spielverteilung der Stolper. Das Blatt wandte sich jedoch nach etwa 15 Minuten. Die Kolberger wurden erst durch einzelne Durchbrüche gefährlich, dann aber waren sie die führende Mannschaft. In der 18. Minute legte der Außenläufer einen unahaltbaren Nachstoß auf das Germania-Tor. Dieser Treffer trieb die Stolper noch mehr an. Ein Spandiel im Stolper Strafraum wurde mit einem indirekten Strafstoß geahndet, der zu keinem Erfolg führte. Kurz darauf entstand ein Gedränge vor dem Tor, aus dem ein Stürmer zum 2:2 einschob. Jetzt waren die Kolberger nahe daran, den Führungstreffer zu erlangen. Dem zum Teil neuen Sturm der Soldaten fehlte aber noch das richtige Zusammenblitz. In der 30. Minute vollbrachte ein Hubertus-Stürmer einen fabelhaften Alleingang. Drei Meter vor dem Tor konnte der Stürmer Treffer erzielen. Aber auch der Germania-Sturm während dieser Zeit nicht untätig. Der Mittelstürmer Grimm leitete zahlreiche Angriffe ein, die stets abgewehrt wurden. Bei den Stolpern gefielen besonders der Wächter und Blod und der Mittelstürmer Grimm. Gegenstandnis 6:2 für Hubertus. Die Mannschaften: Hubertus-Kolberg: Ott, Schmidt, Berfer, Tschöhl, Schille, Ziehe, Gley, Hoffmann, Blum, Seidenmann, Germania-Stolp: Heber, Liebert, Reßlin, Reßlin, Bloch, Säker, Herz, Krewin, Grimm, Jung, Hoff, Swete.

Die Tabelle des Abschnitts Ost

Spiele	gew. unentsch. verl.	Tore	Pkt.	
Viktoria-Stolp	7	5	26:16	10:4
Pöblich-Röselin	7	5	23:18	10:4
Germania-Stolp	6	3	14:11	7:5
Viktoria-Kolberg	6	2	10:15	4:8
Stern-Fortuna	6	2	7:16	4:8
Hubertus-Kolberg	6	1	12:16	3:9

— Im Abschnitt West der pommerischen Fußball-Vereinsklasse ist die Tabelle der NSB. Stettin den mit zehn Mann spielenden VfL 7:2 (2:1). In Damgarten gewonnen NSB. Wittich gegen NSB. Parow 3:1 (0:1). Die Tabelle hat jetzt folgenden Stand:

NSB. Wittich	7	6	—	35:11	14:0
NSB. Stettin	7	6	—	40:12	12:2
NSB. Parow	8	5	—	36:23	10:6
Stettiner SC.	6	—	2	10:17	2:10
VfL. Stettin	7	—	2	6:22	2:12
Pommerensdorf	7	—	2	8:32	2:12

Deutscher Fußballtag in Nagam

Das erste Länderspiel des deutschen Fußballsports im neuen Jahr wurde ein wohlverdienter Erfolg. Kroatien

wurde in Nagam von der deutschen Nationalmannschaft die sich mit zwei Ausnahmen nur aus Wiener Spielern zusammensetzte, mit 2:0 (1:0) geschlagen. Rund 20 000 Zuschauer wohnten dem unter schwierigsten Verhältnissen auf dem Felde des Sportplatzes Concordia-Nagam ausgetragenen Spiel bei. Der erste deutsche Treffer war am Eigentümer des rechten französischen Verteidigers Prosoble eine Minute vor der Pause. Das zweite Tor erzielte der Meinung Deder in der 69. Minute der zweiten Spielhälfte.

Beachtenswertes Handballspiel

Viktoria-Stolp (Luftwaffe) — H-Unterführerschule Lauenburg 6:9 (3:2)

Am Sonntag trafen sich auf der Hindenburgbahn erstmalig in einem Handballtreffen die stolpernde Mannschaft der 44-Unterführerschule Lauenburg und die neuauftreffende Mannschaft des NSB. Viktoria (Luftwaffe). Die Mannschaft der Lauenburger 44 ist in Ostpreußen durch mehrere hohe Siege, u. a. gegen den NSB. Stolpmünde 14:3, hinreichend bekannt, hatte jedoch in diesem Spiel schwer zu kämpfen, um am Schluß als Sieger, aber verdient Sieger den Platz zu verlassen. Wenn man bedenkt, daß Viktoria zum ersten Spiel noch mit Erlaubnis abtraten mußte, so spricht dieses Ergebnis dafür, daß in den nächsten Punktspielen der Reichsklasse stark mit dieser Mannschaft gerechnet werden muß. Das Spiel begann auf beiden Seiten trotz des Schneebodens mit einem schnellen Tempo. Viktoria ging durch Jung und Erd mit 1:0 in Führung. Im Gegenangriff glückte Lauenburg aus und zog mit 4:1 davon. Viktoria erzielte bis zur Halbzeit noch zwei weitere Tore, während Lauenburg das Sachverhältnis von 7:3 herstellte. In der zweiten Spielhälfte hatte sich die Mannschaft Viktorias auf den Gegner eingestellt und zeigte besonders im Sturm ein besseres Zusammenblitz. Durch drei weitere Tore Viktorias und zwei Tore der 44 wurde das Schlußergebnis von 6:9 für die Lauenburger hergestellt.

Der Sportsmann von Reichenau

Ein Radfahr des Reichsportführers zum Tode des Generalfeldmarschalls

Der Reichsportführer erließ zum Tode des Generalfeldmarschalls von Reichenau folgenden Nachruf: „Durch den Tod des Generalfeldmarschalls von Reichenau ist der deutsche Sport schwer und hart getroffen. Wir verlieren in ihm nicht nur einen begeisterten und großen Freund, sondern wir verlieren in Generalfeldmarschall v. Reichenau auch einen bis in die allerletzten Tage aktiven Kameraden. Sein Beispiel erreichte mehr, als durch noch so beredete Worte zu erreichen ist. Die Leibesübungen waren ihm von Jugend an treue, gezeigte und glückliche Begleiter. Diese Tatsache hat der Generalfeldmarschall durch seine Haltung bewiesen, als Soldat, als Kamerad und als ein immer wieder, auch im reifen Mannesalter noch gern in die Kameradschaft der Mannschaft zurücktretender sportlicher Kämpfer. Auch er wurde Zeuge dafür, daß die in den Leibesübungen wohnenden Eigenschaften zu mehr taugen als nur zum Ruhe oder zum Ruhme, ein tüchtiger Sportsmann zu sein.“

An der Bahre seines Kameraden v. Reichenau fenkt der deutsche Sport in Stolp und Ehrhardt seine Banner, hinter denen er mit uns Schritt in guten und bösen Tagen, die er mitgeholfen wieder aufzurichten und die er selbst mit uns trug, als es galt, noch größere und tüchtigere Gefolgschaft um sich zu versammeln.“

Jetzt wieder: Zuckersparkasse

Die gute Hausfrau erkennt man an der richtigen Einteilung. Schon jetzt wird die Zuder sparen für den Sommer. Wir wissen ja alle, wie bei Beginn der Obsternte — mit Stachelbeeren und Khasbarber fängt bekanntlich das Einmachen an — plötzlich Zuder in größeren Mengen gebraucht wird. Auch dann, wenn man die bekannten „Fundo-auf-Wund-Rezepten“ etwas abwandelt, wird mehr Zuder gebraucht, als man zur Verwendung hat, wenn man eben nicht beizetzten vorsorgt. Dafür einige Ratschläge: Jetzt im Winter verbrauchen wir die etwagemachte Marmelade, kaufen vielleicht noch etwas dazu, nehmen im übrigen aber auf die Karten nach Möglichkeit Zuder. Vor diesem wird sofort ein gewisser Anteil „in die Sparskaffe“ gelegt. Diese ist ein großer Leinenbeutel oder sie besteht aus freien Einmachgläsern und Porzellanöfen. Trockene und laubfreie Aufbewahrung des Zuckers ist ein selbstverständliches Erfordernis. Was wir jetzt an Zuder einparen, kommt uns nachher zugute. Im Augenblick wären wir es kaum, wenn nicht ganz so viel Zuder zur Verfügung steht, wie tatsächlich eingetauscht wurde, da wir wenig Obst bekommen — höchstens einmal einige Äpfel —, und wir beim Baden gern auf einen diden Zuderguß verzichten können. Salate mehr lauer als süß anrichten, mehr salzige als süße Suppen zubereiten und bei allen sonstigen süßen Mahlzeiten immer noch genug Zuder im Saule haben, ohne an der falschen Stelle sparen zu müssen. Denn falsch wäre es tatsächlich, so schreibt der „Zeitungsdienst des Reichsnährstandes“, jetzt fast ganz auf Zuder zu verzichten, der für unsere Ernährung notwendig ist. Also Zuder sparen, ohne seine Süßigkeit jetzt ganz zu entbehren.

Unzulässige Gesundheitsprämien

Verstöße sind Betriebe dazu übergegangen, sogenannte Gesundheitsprämien auszuschütten. Es handelt sich hier um einmalige Zuwendungen, die dem Lohnempfänger unterliegen und deren Einbringung gesundheitspflichtig ist. Der Reichsarbeitsminister hat angeordnet, daß die Zustimmung regelmäßig versagt werden soll. Es ist eine selbstverständliche Pflicht eines jeden Gesundheitsmitgliedes, nicht unbegründet krank zu feiern. Infolgedessen ist es nicht vertretbar, Prämien denen zu geben, die diese selbstverständliche Pflicht erfüllen. Es würde auch nicht zu rechtfertigen sein, den Gehenden gegenüber dem wirklich Kranken durch Ausschüttung derartiger Prämien auszuzeichnen und zu bevorzugen. Es befände sich dann auch noch die Gefahr, daß sich Kranke nicht rechtzeitig krank melden, um die Prämien zu erhalten, die Krankheit damit verschleppen und die Heilung erschweren. Aus den gleichen Gründen wendet sich der Reichsarbeitsminister gegen eine Vergütung von Beitragsteilen bei Nichtantritt der Krankenerkrankung. Eine Beitragserhöhung würde außerdem in diesem Falle die Folge sein.

auf der Wäsche „vergessen“ wird! Aber nicht über diese Lochschäden soll hier gesprochen werden, sondern über jene, die vom falschen Waschen herkommen, durch zu viel und zu gewaltsames Reiben und Bürsten und durch zu hartes Wringen der Wäsche.

Ja, aber geht es denn ohne Reiben und Bürsten? Gewiß, hin und wieder muß nachgeholfen werden, aber Reiben und Reiben ist zweierlei. Und gerade heute gilt es, „mit Verstand“ zu waschen, denn erstens haben wir heute viele neue Stoffe, die in nassem Zustande besonders sorgfältig behandelt werden müssen, und zweitens haben viele Hausfrauen heute so manches „altgediente“ Wäschestück wieder im Gebrauch, das nicht mehr so widerstandsfähig ist. Darum müssen wir versuchen, alles Reiben auf ein Mindestmaß zu beschränken. Eine wichtige Voraussetzung dafür ist das richtige Einweichen

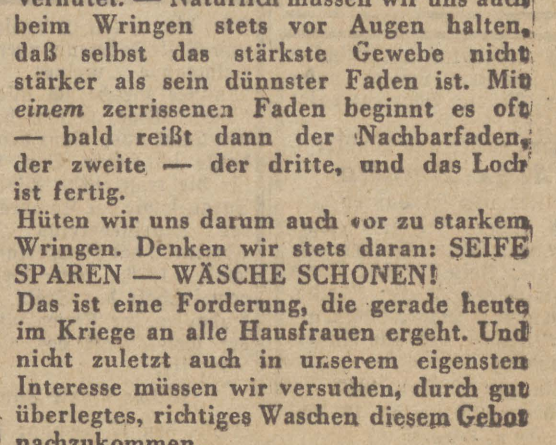
der Wäsche. Widmen Sie diesem Teil des Waschens noch mehr Sorgfalt als bisher. Weichen Sie die Wäsche in reichlich Wasser ein, dem Sie — 200 bis 250 g auf 50 Liter — ein gutes Einweichmittel zufügen. Das Wasser soll dabei kalt, niemals heiß sein, um den Schmutz nicht in die Wäsche „einzubrennen“. Das Einweichen soll stets mindestens 12 Stunden dauern — am besten, Sie weichen über Nacht ein. Am nächsten Morgen beweist Ihnen dann die dunkle Färbung des Einweichwassers, daß oft schon die Hälfte des Schmutzes aus der Wäsche gelöst wurde, ohne auch nur ein Gramm Waschlauge zu verbrauchen. Bei diesem Einweichen wird aber nicht nur



viel Schmutz aus der Wäsche gelöst, sondern auch der zurückbleibende Schmutzrest so weit gelockert, daß er beim nun folgenden Waschen mühelos und schonend, fast ohne Reiben und ohne jedes gewaltsame Bürsten aus der Wäsche gewaschen werden kann. So manches Loch, das die Wurzelbürste verschuldete, wird also durch richtiges Einweichen verhütet. — Natürlich müssen wir uns auch beim Wringen stets vor Augen halten, daß selbst das stärkste Gewebe nicht stärker als sein dünnster Faden ist. Mit einem zerrissenen Faden beginnt es oft — bald reißt dann der Nachbarfaden, der zweite — der dritte, und das Loch ist fertig.

Hüten wir uns darum auch vor zu starkem Wringen. Denken wir stets daran: SEIFE SPAREN — WÄSCHE SCHONEN! Das ist eine Forderung, die gerade heute im Kriege an alle Hausfrauen ergeht. Und nicht zuletzt auch in unserem eigenen Interesse müssen wir versuchen, durch gut überlegtes, richtiges Waschen diesem Gebot nachzukommen.

Wundern Sie sich nicht über diese Frage! Denn wenn wir uns die Antwort genau überlegen, dann sehen wir, daß viele Löcher in der Wäsche auf durchaus vermeidbare Ursachen zurückzuführen sind. Denken Sie nur an die Schnittwunden im Handtuch, die durch das Abtrocknen der Rasierklingen entstehen. Denken Sie an die Brandlöcher, die durch unachtsames Zigarren- oder Zigarettenrauchen entstehen. Denken Sie auch an die beim Waschen zersprungenen Glas- oder Porzellanköpfe, die die Wäsche gefährden. Denken Sie ferner an die Löcher, die es öfter gibt, als man glaubt, wenn das heiße Bügeleisen



Schutz gegen kalte Füße

Solange der Fuß in Bewegung ist, erwärmt er sich von selbst. Dagegen bei stehender oder sitzender Beschäftigung beginnt er immer kälter zu werden. Grund dafür ist entweder die Fuktälte des betreffenden Raumes, die kalte Beschaffenheit des Schuhwerks oder aber die schlechte Blutzirkulation im allgemeinen.

Fuktälte im Raum bekämpft man mit Zeitungspapier, das in dichten Lagen unter den Teppich gelegt wird. Auch halten lang herabhängende Fenslermatten und Abdichtungsschürze an besonders augigen Stellen die Kälte fern.

Besonders wichtig aber ist die Beschaffenheit des Schuhwerks. Keinesfalls dürfen die Schuhe zu klein sein, worauf man beim Tragen warmer Wollsocken besonders achten muß; denn zu kleines Schuhwerk unterbindet ein gleichmäßiges Durchströmen des Blutes. Ein oftmalses Waschen und Wechseln der Strümpfe ist Bedingung; auch Einlegen von Zeitungspapier tragen für eine Erwärmung der Füße Sorge.

Wer an schlechter Blutzirkulation leidet, wende oft und in gleichmäßigen Zeitabständen Wechselbäder an: drei Minuten die Füße in möglichst heißem Wasser baden, dann eine halbe Minute in eiskaltem Wasser. Das legt man vier- bis fünfmal fort, um dann die Füße tüchtig und energisch trocken zu reiben. In hartnäckigen Fällen benutzt man zum beschriebenen Wechselbad einen heißen Sud aus Salzwasser oder Eichenrinde. Auch das Abreiben mit Schnee trägt zur Regelung der Blutzirkulation bei.

Erfarrte Füße dürfen keinesfalls mit Hitze oder auch nur Wärme in Berührung kommen. Da sie in dem Zustand besonders schmerzempfindlich sind, reibt man sie vorsichtig mit Schnee ab oder nimmt ein Fußbad aus kaltem Leitungswasser. Man trocknet vorsichtig, aber kräftig nach. Bald wird sich ein wohliges Prickeln bemerkbar machen, das anzeigt, daß das

Blut wieder zu freieren beginnt. Auch der Gebrauch einer trockenen Bürste sorgt für ein schnelles Erwärmen der erkrankten Glieder.

Eingewachsene Nägel, die sich bei kalten Füßen besonders bemerkbar machen, schneidet man in der Mitte teilsförmig aus. Dadurch beginnt der Nagel auf die ausgezeichnete Stelle auszuwachsen, also sich von der eingewachsenen Stelle abzumenden. Ein behutsames Anheben des Nagels an der Sommerseite und das Unterziehen eines lauberen weißen Wollfadens lindert den Schmerz.

Frostbeulen verlangen weiches und weites Schuhwerk. Man reibe die betroffenen Stellen täglich gleichmäßig mit Schnee ab. Auch hier sind Wechselbäder mit Eichenrinde vorteilhaft. Turnbewegungen der Füße und Zehen dienen ferner zur gleichmäßigen Blutzirkulation.

Lob der Meisterfrau

Der Meisterfrau im Handwerk ist von jeher ein hohes Lob gesungen worden. Während andere Frauen sich auf ihre Pflichten als Hausfrau und Mütter beschränken, hat sie außer diesen Pflichten die oftmals wirklich nicht leichte Last der Mitarbeit im Betrieb zu tragen. Von dem vollen Einsatz ihrer Person im Betrieb hängt in vielen Fällen die Existenz des handwerklichen Betriebes ab. Die Aufwärtsentwicklung eines handwerklichen Betriebes ist schon oft dadurch gehemmt worden, daß die Ehefrau keinen Geschäftssinn besitzt. Der Handwerker, der es in seinem Leben zu Ansehen und Wohlstand gebracht hat, verdankt dieses sehr oft zu einem großen Teil der tatkräftigen Mithilfe seiner Ehefrau.

Dieses Lob der Meisterfrau gilt ganz besonders in der jetzigen Zeit für diejenigen Frauen, die trotz Einberufung ihres Ehemannes und weiterer Arbeitskräfte den Betrieb aufrechterhalten so gut es geht, um die Grundlage für den späteren Aufbau nach dem Kriege zu sichern. Sie könnten gemäß ruhiger leben, wenn der Betrieb mit Einberufung des Ehemannes ge-

schlossen und Familienunterhalt gesichert worden wäre. Manche Sorge und Mühe wäre der Meisterfrau erspart geblieben. Sie führt aber den Betrieb weiter, müht sich ab, hält die Verbindung zu den verschiedenen Stellen, zu Kunden und Lieferanten aufrecht, um die Grundlage des Betriebes für die Zeit nach dem Kriege zu erhalten. Bei aller Schwere der Arbeit darf sie das Gefühl haben, in dieser ersten Zeit mitgewirkt zu haben als kleines Rad im großen Getriebe der deutschen Volkswirtschaft.

Die Tatsache, daß viele Ehefrauen die Betriebe ihrer Männer mit gutem Erfolg weiterführen, könnte zu der Forderung veranlassen, daß der große Beschäftigungsnachweis im Handwerk damit eine Abminderung erhalte. Denn, wenn eine Frau ohne fachmännliche Vorbildung mit Erfolg einen Betrieb führen kann, weshalb soll man da noch eine ordnungsmäßige Lehrzeit, die Gefellensprüfung und die Meisterprüfung als Befähigungsnachweis fordern? So ist es wiederum nicht! Als Betriebsführer mag eine Frau in einer Notzeit vorübergehend den Mann vertreten können, aber fachlich kann sie ihn nicht ersetzen. Immer wieder treten im Betrieb Fragen auf, die nur mit Hilfe eines Fachmannes erledigt werden können. Hier entstehen dann die großen Schwierigkeiten, über welche die Meisterfrau nicht oder nur unzureichend hinwegkommt, weil sie selbst nicht genügend ausgebildet ist. Bei aller Anerkennung der Größe der Arbeit, die die Frau des einberufenen Handwerkers bei der Weiterführung des Betriebes leistet, bleibt diese Weiterführung doch stets ein Notbehelf. Die Meisterin wird dadurch, daß sie den Betrieb führt, nicht zum Handwerksmeister, das weiß am besten die Meisterfrau selbst.

Umgang mit der Schaffnerin

Auch die Reichsbahn hat, wie alle anderen öffentlichen und privaten Großbetriebe, in zunehmendem Maße Frauen eingestellt. Nicht nur am Schalter und an den Fahrkartentouren, als Zugbegleiterin oder Schaffnerin, auch als Stationsvorsteherin bei der Zug- und bei der Gepäckabfertigung, an den Ausstufstellen, kurz, überall trifft der Fahrgast Frauen, die mit Ruhe und Sachlichkeit ihr oft recht schweres Amt verwalteten. Die meisten dieser Frauen haben nach Dienstschluß, wenn sie abgeholt und müde nach Hause kommen, auch noch einen kleineren oder größeren Haushalt zu verwalten.

Sollte dies den Reisenden nicht häufig durch den Kopf gehen, wenn sie mit dem weiblichen Personal der Reichsbahn zu tun haben? Schon jede Frage — und wieviel wird gerade auf Bahnhöfen durchgeleitet! — sollte von jedem noch einmal überlegt werden. — Schlimmer noch als das Fragen sind die unangebrachten Vorwürfe, die häufig vom Publikum wegen einer Amtshandlung gegen die Schaffnerin erhoben werden. Gegenüber der Ungebit und mangelnden Einsicht mancher Fahrgäste wirkt das Beharren auf Dienstvorschriften seitens der Schaffnerin vielleicht manchmal übertrieben, aber diese Genauigkeit ist ja oft auch das einzige Mittel für die Frau, ihre Autorität zu wahren. Von der Autorität einer Schaffnerin hängt die Disziplin in einem ganzen Zug ab, und alle Reisenden tun nur sich selbst einen Gefallen, wenn sie soviel wie möglich bemüht sind, diese Autorität zu stützen, anstatt sie zu untergraben. Zugegeben — es gibt auch unweisel Schaffnerinnen, die es — wenigstens zunächst einmal — mit dem Kurzausgeburdenfen verlieren, weil sie glauben, damit am meisten zu kommen. Wie alles im Leben, so ist auch das richtige Verhalten einer Schaffnerin ein Produkt ihrer Erfahrungen. Wir sind als Reisende deshalb noch lange nicht berechtigt, uns als Richter aufzupspielen. Vielmehr sollten wir uns lieber immer wieder fragen, ob wir uns das schwere Amt dieser Frauen als tägliche Aufgöwünschen würden.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Arwed Uns wurde heute unser drittes Kind, der 2. Junge, geschenkt. In dankbarer Freude Sigrud Driehaus, geb. Harnisch, Dr. med. Walter Driehaus. Lupow, Kr. Stolp, Sonntag, den 18. Januar 1942.

Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit danken wir herzlich. Rudolf Stephan, Franziska Stephan, geb. Schulte, Stolp, im Januar 1942.

Auf dem Felde der Ehre fiel am 8. Januar im 24. Lebensjahr vor Lesningrad an der Spitze seiner Kompanie unser lieber jüngster Sohn und Bruder Oberleutnant und Kompaniechef in einem Schützen-Regt. Ulrich Eschenhagen Inhaber des Eis, Kr. I und II und des Panzersturmsabzeichens. Sei getreu bis an den Tod so will ich dir die Krone des Lebens geben! Offenb. Tob. 2, 10

Mar Eschenhagen, Major a. D. und Zeitungverleger; Helene Eschenhagen, geb. Schünemann; Heinz Eschenhagen, Zeitungverleger, a. Zt. Oberleutnant u. Kompaniechef in einer Panzerjäger-Abtlg. im Felde; Herbert Eschenhagen, Feldw. (O.V.) in einem Bau-Batl.; Ilse Noelwy, geb. Eschenhagen; Gerda Eschenhagen; Charlotte Eschenhagen, geborene Gaedle; Dr. Bernhard Noelwy, Oberarzt der Luftwaffe.

Stolp, am 18. Januar 1942. Wir bitten, von Beileidsbesuchen abzuleben.

Mit der Familie trauern wir um den uns eng verbundenen Mitinhaber unseres Betriebes. Sein Andenken wird uns unvergessen bleiben.

Gesellschaft der Delmanzischen Buchdruckerei, Verlag der Zeits. f. Ostpommern.

Wir erhielten die Bestätigung, daß mein lieber Mann, Vater meines einzigen Söhnchens, mein lieber Sohn, der Oberleutnant Helmut Kamprath Führer einer MG-Kompanie, Inf. des E. R. 1. und 2. Rl. des Sturm- und des Vermundetenabzeichens am 28. 11. 1941 im Alter von 28 Jahren für Führer und Vaterland den Heldentod erlitten hat.

In tiefer Trauer: Ruth Kamprath, geb. Sagemann, und Koffi als Söhnchen; Fritz Kamprath und alle Anverwandten. Wobeser/Greifswald, den 19. Januar 1942.

Am Freitagvormittag entschlief nach schwerem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater und Onkel, der Schuhmacher und Musiker Max Zemke im Alter von 56 Jahren.

In tiefer Trauer: Karl Franke; Selma Franke, geb. Zemke; Fritz Latulisch; Irma Latulisch, geb. Zemke; Christa, Kartheins, Selga, Erta als Enkelkinder und alle Anverwandten. Barzin, den 19. Jan. 1942. Beerdigung Dienstag 13 Uhr vom Trauerhause.

Wir erhielten die Bestätigung, daß mein lieber Mann, Vater meines einzigen Söhnchens, mein lieber Sohn, der Oberleutnant Helmut Kamprath Führer einer MG-Kompanie, Inf. des E. R. 1. und 2. Rl. des Sturm- und des Vermundetenabzeichens am 28. 11. 1941 im Alter von 28 Jahren für Führer und Vaterland den Heldentod erlitten hat.

In tiefer Trauer: Ruth Kamprath, geb. Sagemann, und Koffi als Söhnchen; Fritz Kamprath und alle Anverwandten. Wobeser/Greifswald, den 19. Januar 1942.

Am Freitagvormittag entschlief nach schwerem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater und Onkel, der Schuhmacher und Musiker Max Zemke im Alter von 56 Jahren.

In tiefer Trauer: Karl Franke; Selma Franke, geb. Zemke; Fritz Latulisch; Irma Latulisch, geb. Zemke; Christa, Kartheins, Selga, Erta als Enkelkinder und alle Anverwandten. Barzin, den 19. Jan. 1942. Beerdigung Dienstag 13 Uhr vom Trauerhause.

Wir erhielten die Bestätigung, daß mein lieber Mann, Vater meines einzigen Söhnchens, mein lieber Sohn, der Oberleutnant Helmut Kamprath Führer einer MG-Kompanie, Inf. des E. R. 1. und 2. Rl. des Sturm- und des Vermundetenabzeichens am 28. 11. 1941 im Alter von 28 Jahren für Führer und Vaterland den Heldentod erlitten hat.

Wir erhielten die uns tieferschütternde Nachricht, daß nach Gottes heiligem Willen unser lieber, guter, hoffnungsvoller Sohn, der Oberleutnant Paul Suckrau im blühenden Alter von 29 Jahren bei einem heftigen Kampf in Norwegen am 27. Dez. 1941 sein junges Leben opferte für Führer und Vaterland.

In tiefer Trauer: Albert Suckrau; Berta Suckrau, geb. Rankowski, als Eltern; Fritz Suckrau als Bruder, a. Zt. im Felde. Ruhe sanft in fremder Erde, berghen werden wir dich nie!

Den Heldentod dieses pflichttreuen, fleißigen Mannes, der seine Kraft immer dem Betrieb zur Verfügung stellte, bebaure ich aufrichtig; sein Andenken werde ich stets in Ehren halten. Fritz v. Puttkamer-Puttkamerhof.

Am 16. 1. 1942 entriß uns der unerbittliche Tod aus einem Leben voll Liebe und Arbeit unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die Witwe Marie Kielack geb. Greinke im Alter von fast 73 Jahren.

In tiefer Trauer: die trauernden Kinder. Stolp, den 19. Januar 1942. Probststraße 5.

Die Trauerfeier findet Mittwoch, den 21. 1. 1942, um 14 Uhr in der Friedhofskapelle statt. Beerdigung anschließend.

Am 16. 1. 1942 entschlief sanft im festen Glauben an ihren Erlöser im 87. Lebensjahr unsere liebe Tante und Großtante, die Rentnerin Martha Lange geb. Kadde.

Dies zeigen an die Hinterbliebenen. Stolp, Stifftstraße 17 c. Trauerfeier am 20. 1. 1942 um 15 Uhr in der Friedhofskapelle. Beerdigung anschließend.

Am 17. Januar 1942 entschlief sanft unser lieber, herzengutes Mutterlein, unsere gute Schwiegermutter, Omi, Schwester, Schwägerin und Tante Frau Marie Wittenberg geb. Maertens im Alter von 78 Jahren.

In tiefer Trauer: Margarete Wittenberg; Erich Wittenberg, Major u. Kommandeur; Selene Poffel, geb. Wittenberg; Anna Warichow, geb. Wittenberg; Elisabeth Ziemer, geb. Wittenberg; Maria Wittenberg, geb. Poppe; Fritz Poffel, Kaufmann; August Warichow, Kaufmann; Arthur Ziemer, 4-Obersturmführer im SD. Quadenburg, 19. Januar 1942. Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 21. Januar, nachmittags 3 Uhr statt.

Für die vielen Kranzspenden und Beileidsbezeugungen beim Heimgange meines lieben Mannes spreche ich allen auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank aus. Ganz besonders danke ich Herrn Sup. Gehrke für die trostreichen Worte am Sarge, sowie der Kameradschaft des Marinevereins „Prinz Admiraal“, der Kriegerkameradschaft 1876, der Betriebsgemeinschaft des Städt. Krankenhaus, der Verwaltung und der Gefolgschaft des Kellereisazarettis. Witwe Marie Damaid, Stolp, den 17. Januar 1942.

Für die vielen Kranzspenden und Beileidsbezeugungen beim Heimgange meines lieben Mannes spreche ich allen auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank aus. Ganz besonders danke ich Herrn Sup. Gehrke für die trostreichen Worte am Sarge, sowie der Kameradschaft des Marinevereins „Prinz Admiraal“, der Kriegerkameradschaft 1876, der Betriebsgemeinschaft des Städt. Krankenhaus, der Verwaltung und der Gefolgschaft des Kellereisazarettis. Witwe Marie Damaid, Stolp, den 17. Januar 1942.

Für die vielen Kranzspenden und Beileidsbezeugungen beim Heimgange meines lieben Mannes spreche ich allen auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank aus. Ganz besonders danke ich Herrn Sup. Gehrke für die trostreichen Worte am Sarge, sowie der Kameradschaft des Marinevereins „Prinz Admiraal“, der Kriegerkameradschaft 1876, der Betriebsgemeinschaft des Städt. Krankenhaus, der Verwaltung und der Gefolgschaft des Kellereisazarettis. Witwe Marie Damaid, Stolp, den 17. Januar 1942.

Für die vielen Kranzspenden und Beileidsbezeugungen beim Heimgange meines lieben Mannes spreche ich allen auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank aus. Ganz besonders danke ich Herrn Sup. Gehrke für die trostreichen Worte am Sarge, sowie der Kameradschaft des Marinevereins „Prinz Admiraal“, der Kriegerkameradschaft 1876, der Betriebsgemeinschaft des Städt. Krankenhaus, der Verwaltung und der Gefolgschaft des Kellereisazarettis. Witwe Marie Damaid, Stolp, den 17. Januar 1942.

Für die vielen Kranzspenden und Beileidsbezeugungen beim Heimgange meines lieben Mannes spreche ich allen auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank aus. Ganz besonders danke ich Herrn Sup. Gehrke für die trostreichen Worte am Sarge, sowie der Kameradschaft des Marinevereins „Prinz Admiraal“, der Kriegerkameradschaft 1876, der Betriebsgemeinschaft des Städt. Krankenhaus, der Verwaltung und der Gefolgschaft des Kellereisazarettis. Witwe Marie Damaid, Stolp, den 17. Januar 1942.

Für die vielen Kranzspenden und Beileidsbezeugungen beim Heimgange meines lieben Mannes spreche ich allen auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank aus. Ganz besonders danke ich Herrn Sup. Gehrke für die trostreichen Worte am Sarge, sowie der Kameradschaft des Marinevereins „Prinz Admiraal“, der Kriegerkameradschaft 1876, der Betriebsgemeinschaft des Städt. Krankenhaus, der Verwaltung und der Gefolgschaft des Kellereisazarettis. Witwe Marie Damaid, Stolp, den 17. Januar 1942.

Für die vielen Kranzspenden und Beileidsbezeugungen beim Heimgange meines lieben Mannes spreche ich allen auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank aus. Ganz besonders danke ich Herrn Sup. Gehrke für die trostreichen Worte am Sarge, sowie der Kameradschaft des Marinevereins „Prinz Admiraal“, der Kriegerkameradschaft 1876, der Betriebsgemeinschaft des Städt. Krankenhaus, der Verwaltung und der Gefolgschaft des Kellereisazarettis. Witwe Marie Damaid, Stolp, den 17. Januar 1942.

Für die vielen Kranzspenden und Beileidsbezeugungen beim Heimgange meines lieben Mannes spreche ich allen auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank aus. Ganz besonders danke ich Herrn Sup. Gehrke für die trostreichen Worte am Sarge, sowie der Kameradschaft des Marinevereins „Prinz Admiraal“, der Kriegerkameradschaft 1876, der Betriebsgemeinschaft des Städt. Krankenhaus, der Verwaltung und der Gefolgschaft des Kellereisazarettis. Witwe Marie Damaid, Stolp, den 17. Januar 1942.

AMTLICHES

Öffentliche Steuermahnung. Die am 15. d. Mts. fällig gewordenen Haus- und Grundsteuern, Entwässerungs- und Müllabfuhrgebühren für den Monat Januar 1942 sind spätestens bis zum 22. d. Mts. an die Stadtkauptkasse zu zahlen. Vom folgenden Tage werden die Rückstände zwangsweise eingezogen. Eine Befähigung von Mahnzetteln findet nicht statt. Für Zahlungen, die nach dem Fälligkeitstage eingehen, wird ein Säumniszuschlag von 2 v. H. erhoben. Stolp, 15. Jan. 1942. Der Oberbürgermeister.

Die Erteilung von Bezugsscheinen über Haus- und Straßenschuhe an Volksgenossen, die St- und Bergsteuern im Rahmen der Wollamtlung abgegeben haben, erfolgt vom 19. 1. 1942 ab in den beiden Bezirken des Wirtschaftsamt (Zugendheim, Kriegerhaus). Bei der Antragstellung ist die auf den Spender lautende Abgabequittung abzugeben. Stolp, den 15. Januar 1942. Der Oberbürgermeister, Wirtschaftsamt.

Danksgagen.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie die vielen Kranzspenden beim Heimgange meines geliebten Mannes, treuliebenden Vaters, Bruders, Schwagers, Schwiegerohns und Opas, des Buchhalters Otto Köhler spreche ich meinen tiefempfundenen Dank aus, besonders der Führung und Gefolgschaft der B.G., dem M.G.B. und der Kriegerkameradschaft Barzin, sowie Herrn Pastor Obgartel für die trostreichen Worte.

Im Namen aller Hinterbliebenen Marie Köhler, geb. Bein. Barzin, im Januar 1942.

Danksgagen.

Für die überaus zahlreichen Beweise inniger Teilnahme um Helmentod meines innig geliebten Mannes, liebevollen Vaters, Sohnes, Bruders und Schwiegerohns, des Offiz.-Anwärt. Kurt Glente, Oberfeldweb. u. Flugzeugführ. in einer Kampfgruppe, lasen wir allen unsern Dank. Frau Erna Glente, geb. Schröder; Fam. A. Glente. Tutow i. Pom., a. Zt. Stolp in Pom., den 17. Jan. 1942.

Danksgagen.

Für die überaus zahlreiche Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meiner lieben Frau sage ich allen, insbesondere Herrn Pastor Spittel für seine trostreichen Worte, meinen herzlichsten Dank. Stabsfeldwebel Herbert Marx, a. Zt. Stolp, den 17. Jan. 1942.

Für die überaus herzliche Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes sage ich allen, insbesondere der Kriegerkameradschaft Wobesbe, meinen Dank.

Elise Bittelkow. Wobesbe, den 16. Januar 1942.

Möbl. Zimmer

Zimmer, gut möbl., zu verm. Grüner Weg 119 i. z.

Tiermarkt

Mutterlämmer verkauft Gut Dünnow.

Kauf-Gesuche

Mundfunkgerät (Wechselstr.) a. kaufen gesucht. Schriftl. Angeb. unt. K 3105 a. die Zeits. f. D.

Vermischtes

Wäschmaschinen-Sobelpfanne verb. abgeg. Kriegerstraße 2

1 Pferdestall

zu verm. Wollmarktstraße 14

Verkäufe

Elektr. Motor 7½ PS, mit 10 m Kabel, sehr gut erb., wea. Veränd. zu off. Walter Binnow, Strelow/Stolp.

Einfacher als man denkt, gestaltet sich das Leben, wenn die Kleinanzeigen zum Helfer in allen Lebenslagen gemacht wird.

WOHNUNGSTAUSCH

Tausche große 3-Zimmer-Wohnung an Kinderreide gegen gleiche oder 4-Zimmer-Wohnung mit Bad, auch durch Ringtausch im Zentrum. Schriftliche Angebote unter F 3101 an die Zeitung für Ostpommern.

STELLEN-ANZEIGEN

Löwe Radio sucht technische Mitarbeiter! Für die Leiter der Laboratorien, Physiker und Hochfrequenzingenieure. Hierfür kommen Herren mit abgeschlossener Hochschulbildung in Frage, welche die notwendige Initiative und Freude zu zielbewussten Entwicklungsarbeiten auf den verschiedenartigen Gebieten der Physik und Hochfrequenztechnik mitbringen. Kennwort: Ing. Ferner für andere Arbeiten auf obgenannt. Gebieten: Prüf- und Messtechniker. Kennwort: Techn. Für das Konstruktionsbüro auf dem Gebiet des feintechnischen Apparatebaues tüchtige Konstrukteure, die selbständiges Arbeiten gewöhnt sind. Absolventen höherer technischer Lehranstalten werden bevorzugt. Kennwort: Konstr. Teilkonstruktoren. Es handelt sich auch hierbei um sehr interessante Arbeitsgebiete. Herren, die es verstehen, sich mit größtem Interesse einzuarbeiten, ist die Möglichkeit zu weiterer Aufstieg geboten. Kennwort: Konstr. Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und Angabe des frühesten Eintrittstermines erbeten an Löwe-Radio Aktien-Gesellschaft, Berlin-Steglitz, Wiesenweg.

Buchbinderlehrling für unsere Buchbinderlei zum 1. 4. 1942 gesucht.

Gute Ausbildung gewährleistet. Bewerbungen an die Delmanzische Buchdruckerei, Stolp i. Pom.

Verlorene

Verlor. graue Schlangenhaut-Geldbörse (Andr.) Gea. Bel. abzug. Martha Kirch, Stifft 17.

D. - Armband-uhre.

goldene, Sonnab. abd. auf dem Wege Raffee Reinhardt - Langestr. - Fischerstraße verloren. Gegen Belohn. abzugeben bei Wobst, Fischerstraße 5.

Stellen-Anzeigen

Melkermeister oder Kuhfütterer gesucht mit 2 Hilfskräften a. 1. 4. 42 für 35 Kühe u. entsprech. Jungvieh, Herdhuberde, Bullenaufzucht. Seeberger, Banow bei Wusterwitz über Schlawa.

Für Schreibereien nach Diktat 3 mal wöchentlich geeignete Persönlichkeit gesucht.

Sohnswalwa. Gutsenbagen, Stolp Pom. 2

Pflichtjahr-mädchen sucht.

Fr. Ella Tusch, Radow bei Nuttrin.

Aufwartung für einige Morgenstunden gesucht.

Goethestraße 13 p. z.

Verkäufe

Einfacher als man denkt, gestaltet sich das Leben, wenn die Kleinanzeigen zum Helfer in allen Lebenslagen gemacht wird.

Verkäufe

Sausgehilfin, die auch Luft zum Kochen hat, für Gutshaus zum 1. 2. gesucht. Krüger, Großküllow.

Sausgehilfin, zuverlässig, zur selbständigen Führung eines Geschäftshaushaltes zum 1. 2. 1942 od. später gesucht.

Schriftl. Angebote unter H 3108 an die Zeitung für Ostpommern.

Verkäufe

Elektr. Motor 7½ PS, mit 10 m Kabel, sehr gut erb., wea. Veränd. zu off. Walter Binnow, Strelow/Stolp.

Einfacher als man denkt, gestaltet sich das Leben, wenn die Kleinanzeigen zum Helfer in allen Lebenslagen gemacht wird.

Theater-Konzerte-Vorträge

NSG. „Kraft durch Freude“ Musikgemeinde Stolp. Am Mittwoch, d. 21. Januar, 20 Uhr im Schützenhaus als 4. Konzert der Musikgemeinde Stolp: **Piederabend mit Gerda Lammer (Sopran) Berlin.** Lieber von Mozart, Schumann, Bizet u. Wolf. Kartenververkauf: Hospitalstraße 1.

NSG. „Kraft durch Freude“, Kreisdienststelle Stolp. Am Sonnabend, dem 24. Januar, 20 Uhr, im Schützenhaus: **„Ein Abend bei Paul Linde“.** Mitwirkende: Orchester Henry Ziesel, Margit von Hamory, Hilvy Einede, Willy Beyler, Fritz Bener. Kartenververkauf: Hospitalstr. 1.

Das Gaupropagandaamt, Hauptstelle Film, zeigt am Dienstag, dem 20. 1. 1942 im Schützenhaus den Film: **„Sie im Westen“** und die neue Deutsche Wochenschau. Ein Film, der vom heldenhaften Kampf des deutschen Soldaten spricht. Anfang 16 und 20 Uhr. Eintritt: Kinder RM. 0.20, Erwachsene RM. 0.60.

VERANSTALTUNGEN

Ein Jugendappell findet am Dienstag, dem 20. Januar, abends 20 Uhr im Haus der NSG (oberer Saal) statt. Alle berufstätigen Jugendlichen haben an diesem Appell teilzunehmen. Hitlerjugend — Bann 49 Stolp. Die Deutsche Arbeitsfront, Kreisjugendverwaltung.

Geschäftliche Empfehlungen

Befähigungsanstalt, Bau- und Möbelfabrikator Joh. Hoffmann, Stolp, Fernruf 2554, Hindenburgstr. 29 und Schmiedestr. 5.

Motoren für Gewerbe und Industrie, Großmeister repariert alle, vergibt es nie. Elektromaschinenbaumeister Franz Großmeister, Stolp, Töpferstadt 22/23, Fernruf 2663.

Auto-Spritz-Lackiererei, Malerarbeiten. Maler u. Lackiermeister Emil Goeckin & Kurt Albrecht, Stolp, St. Georgstraße 10, Fernruf 2266.

Balkanischer-Werkstatt u. Reifehandel Otto Florian, Stolp, Hindenburgstr. 46, Fernruf 3016.

Solinger Stahlwaren, Waffen, Munition, Büchsenmacherei, Boh & Co., Stolp, Markt *7, Fernruf 2359.

Beilen aus dem Fachgeschäft für Augengläser Brunemann, Stolp, Markt 27, Fernruf 2341.

KAUFGESUCHE

Gold- und Silberbruch, auch Münzen kauft ständig Walter Kunft, Stolp, Solfentortr. 5.

Altes Silbergeld taufe jeden Pfosten. Adolf Müller, Stolp, Neutorstraße 17.

Serr-Albergangsmantel oder leichter Wintermantel für mittlere Figur zu kaufen gesucht. Schriftliche Angebote unter M 3107 an die Zeitung für Ostpommern.

VERKAUFE

Webstuhl mit reichem Zubehör sofort zu verkaufen. Witwe Töpfer, Sachow bei Lupow.

MIETSGESUCHE

Ein leeres Zimmer mit Kücheneinrichtung von sofort oder später gesucht. Schriftliche Angebote unter M 3107 an die Zeitung für Ostpommern.

SECHS
KUR MARK
OHNE
für stille Stunden

Galle und Leber anregen!

Sie bekämpfen damit zugleich Verdauungsbeschwerden, schlechten Stuhl, Unlust, Erschöpfung und sonstige Folgeerscheinungen von Gallen- u. Leberleiden. Zur Wiederherstellung der normalen Funktion und zu besserem Wohlbefinden verhilft Ihnen

LUCK
FARMILIEHALTER KRÄUTERMILCH
OSTSEEBAD KOLBERG 32 A

Hausarbeit greift die fleißigen Hände an. Vor Rötung und Rauheit schützt sie NIVEA-CREME. Verwende Nivea-Creme sparsam, denn sie ist knapp.

NIVEA-CREME

Für Kinder auch?

Die Frage wird jetzt oft gestellt und deshalb sei sie einmal allgemein beantwortet. Wir wissen, daß die echte Aok-Seesand-Mandelklee und ganz besonders Aok-Mandelklee ohne Seesand so mild ist, daß selbst die empfindliche Haut des Kindes die tägliche Reinigung nicht nur verträgt, Sie wird gekräftigt, wird gegen Wind u. Wetter unempfindlicher.

Aok-Seesand-Mandelklee

für jede Haut
Die Seife schlecht verträgt!

Strunden 95 Pfg., Karton 48 Pfg., Klappschachtel 19 Pfg.

Knorr
Suppen-Würfel
Für 1/4 Liter

Ohne Soße schmeckt alles trocken und fad!

Aus Stadt und Land

Stolz, den 19. Januar 1942.

Sonnenaufgang: 8 Uhr 0 Min., Sonnenuntergang: 17 Uhr 23 Min. — Mondaufgang: 10 Uhr 12 Min., Monduntergang: 20 Uhr 54 Min.

Im Zeichen schwerer Abwehrkämpfe

Das zeigt die neue Deutsche Wochenschau

In den eifigen Schneestürmen der Ostfront und unter der heißen Sonne Afrikas toben schwere Abwehrkämpfe. Die neue Deutsche Wochenschau bringt ausführliche Berichte über diese zumeist örtlich begrenzten Kampfhandlungen. — Verbände unserer tapferen finnischen Verbündeten verteidigen ihre Stellungen am Stalin-Kanal gegen wütende Angriffe der Bolschewiken. Vor Leningrad werden Bereitstellungen der Sowjets von unserer Artillerie zerlegt. Im Raum vor Moskau beziehen unsere Truppen neue Stellungen. Der Feind verliert die planmäßigen Bewegungen der deutschen Regimenter zu stören. Immer wieder kommt es zu erbitterten Gefechten Mann gegen Mann und Panzer gegen Panzer. Im Donaubereich, im Süden der Front, wehren italienische Bataillone die Angriffe zahlenmäßig weit überlegener Feindkräfte erfolgreich ab. Alle diese Kämpfe verlangen bei der grimmigen Kälte des russischen Winters von unseren Soldaten ein Uebermaß an Härte, Zähigkeit und Opfermut.

Kriegsschauplatz Nordafrika: Die deutschen und italienischen Verbände haben sich planmäßig vom Feinde abgesetzt und beziehen neue Stellungen. In geordnetem Marsch geht es durch die Wüste. Die Briten versuchen, mit Artillerie und Luftwaffe die Bewegungen unserer Truppen zu stören. Deutsche und italienische Batterien proben ab und erwidern das Feuer. Unsere Jäger starten zum Gegenangriff. Ueber den unendlich weiten der Wüste werden die englischen Flieger gesteuert. Drei Briten werden abgeschossen.

Neben den Frontberichten bringt die Deutsche Wochenschau auch Aufnahmen aus der Heimat, von denen vor allem die Bilder von der Wollschmalmung zu nennen sind. Da sitzen sich wieder die Menschenmassen vor den Annahmestellen, türmen sich Wintermäntel aller Art zu gewaltigen Stapeln und sind unabhägige Hände am Werk, um die einengangsamen Mengen zu sortieren und zweckentsprechend zu verarbeiten. Jede dieser Szenen ist ein scharfer Schlag gegen die jüdisch-plutokratischen Meinungsmaacher, die von Revolten und Kundgebungen gegen die Aktion faleten. Wenn man die Jungen und Mädel, Frauen und Männer bei der Arbeit in den Sammelstellen sieht, wenn man erlebt, wie Lastwagen um Lastwagen vollbeladen zu den Bahnhöfen rollen, und Waggons um Waggons, vollgestopft mit Woll- und Pelzstücken aller Art, nach dem Osten abgehen, dann fühlt man voll Stolz, daß sich die Heimat der Front würdig erweisen hat. Dieser Filmtreifen ist wahrhaft ein Dokument, ein Beweis für die ungebundene Kraft des ganzen deutschen Volkes in dem uns aufgewungenen Kampf um ein neues, besseres Europa!

* Säugling punktfrei abgedichtet! Säuglingsbekleidung und Säuglingswäsche kann bekanntlich nur auf Punkte der entsprechenden Reichsleiterkarte, der sog. Säuglingskarte, bezogen werden. Unter diese Bezugsbeschränkung fällt jedoch nicht Säuglingsbekleidung und -wäsche aus Austauschstoffen. Sie ist daher ohne Abzählung der Reichsleiterkarte oder Bezugskarte an die Verbraucher abzugeben. Wasserfeste Unterlagen dürfen in diesem, auch wenn sie aus Austauschstoffen bestehen, nach wie vor gegen Sonderabschnitte XII und XIII der Säuglingskarte verkauft werden. Eine weitere Neuerung ist infolged eingetretten, als nicht nur getriebene Mägen für Säuglinge, sondern alle Kopfbedeckungstücke aus Spinnstoffen für unsere Kleinsten jetzt punktpflichtig sind.

Die Wehrmacht stellt Freiwillige ein

Für Heer, Kriegsmarine und Luftwaffe

In die Wehrmacht werden laufend Kriegsfreiwillige und längerdienende Freiwillige, die sich für eine 12jährige Dienstzeit verpflichten wollen, eingestellt. Es können sich melden: 1. Kriegsfreiwillige vom vollendeten 17. Lebensjahr ab; a) beim Heer: Für Infanterie, Inf. Regt. (mot.), und Gebirgsjäger-Regt., Panzertruppe (Panzer-Regt.), Schützen-Regt., (Radfahrer-Batt.), Nachrichten- (nur für Funkdienst); b) bei der Kriegsmarine: für Küstendienst (See und Land); c) bei der Luftwaffe: für Fliegertruppe als Flugzeugführer, Bombenschütze, Bordschütze, Fallschirmschütze, Luftnachrichtentruppe als Bordhüter, Fliegerführer (Höchstalter 28 Jahre), 2. längerdienende Freiwillige vom vollendeten 17. bis 25. Lebensjahr für alle Wehrmachtteile und alle Waffenatungen.

Meldung hat in jedem Fall bei dem für den Aufstellungsort des Freiwilligen zuständigen Wehrbezirkskommando zu erfolgen. Einstellung in die Wehrmacht erfolgt jeweils nach Durchführung der Annahme als Freiwilliger.

Freiwillige für die Fallschirmspringer

Meldungen zum freiwilligen Eintritt in die Fallschirmtruppe sind fortlaufend möglich. Es können sich Kriegsfreiwillige und längerdienende Freiwillige Bewerber für die Unteroffizierslaufbahn bei zwölfjähriger Dienstverpflichtung melden. Einstellungsalter: Vollendetes 17. bis vollendetes 30. Lebensjahr. Dem Bewerbungsgesuch ist ein handgeschriebener Lebenslauf und eine amtlich beglaubigte Einwilligungserklärung des gesetzlichen Vertreters beizufügen. Der Lebenslauf muß enthalten: Geburtsort, Schulbesuch, Beruf, sportliche Betätigung sowie — gegebenenfalls — Zugehörigkeit zu einer Abteilung der NSDAP. Bewerber, die sich schon zum stehenden Personal gemeldet haben oder sich noch melden wollen, können für die Einstellung in die Fallschirmtruppe nicht in Betracht. Bewerbungen sind nur an das für den dauernden Wohnsitz zuständige Wehrbezirkskommando einzureichen.

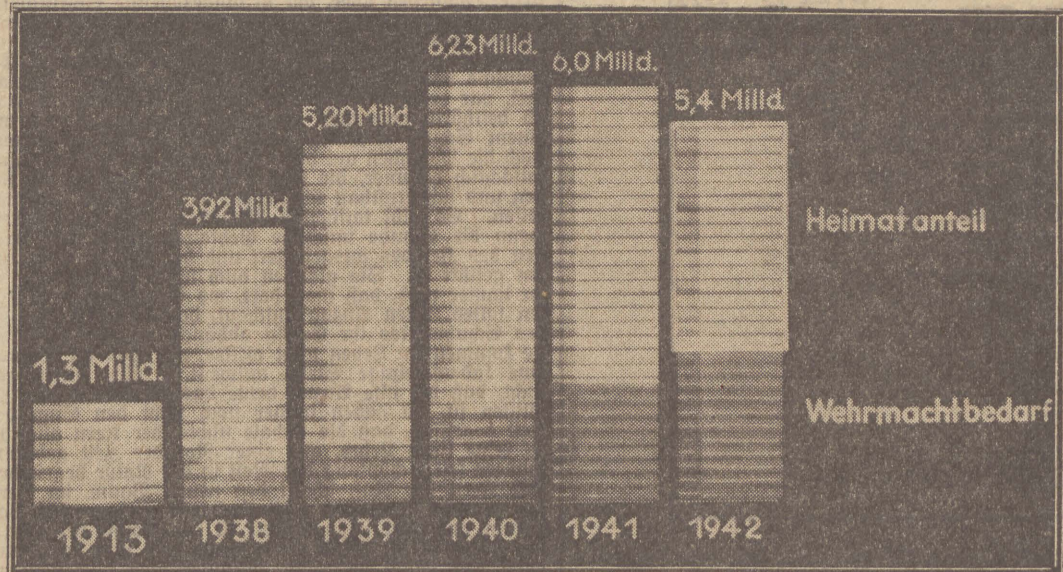
Die Heimatschwester und ihre Berufung

Man braucht nur täglich kurze Zeit am Lautsprecher zu sitzen, um einerseits in den lebensnahen, die ungedrungenen, andererseits in dem warmen, auf den einzelnen verständnisvoll zugeschnittenen Heimdienst für unsere Soldaten die großen menschlichen Wechselbeziehungen zu erkennen, die sich zwischen Heimat und Front geknüpft haben. Die Beziehungen sind aber nicht nur von starker Herzen getragen, sie sind von ehernen Kräften untermauert, von Arbeit und Fleiß, von Mut und Entschlossenheit. Und diese Kräfte von Front und Heimat sind niemals gegeneinander abzumägen; denn nur aus ihrem gemeinsamen Willen wächst gigantisch das alles umfassende Ziel: der Endieg. Die Front, im grellen Licht der Weltöffentlichkeit, hält uns in Atem; die Heimat, in der Stille ihres zähen Ringens, zwingt uns zu ehrliegender Anerkennung, Gedulde, leistungsfähige Mente zu erhalten, ist das Gebot der Stunde. Männer, wie Frauen, die in Kriegszeit im Arbeitsprozess der Heimat ausfallen, bucht der Feind auf der Seite des Erfolges. Mehr denn je ist daher die Sorge um die Gesundheit des Volkes oberstes Gebot.

Der Ruf des deutschen Krankenhauses

Es ist schon von jeher weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinausgegangen, nicht zuletzt durch die Kräfte, die dort walteten — Ärzte und Schwestern. So sehr sich die D.R.K.-Schwester nach dem Einzug im Sanitätsdienst der Wehrmacht lehnt, so klar muß sie sich darüber sein, daß sie als Heimatschwester nicht weniger Großes leisten kann und muß. Ein Vielfaches der Friedensarbeit wird von ihr gefordert, seit eine große Anzahl der Kameradinnen im Kriegslazarett einsteigt. Was einmal sechs Hände gefächelt haben, müssen zwei anpacken, was drei Augenpaare beobachtet haben, müssen zwei Augen erkennen, was drei Menschen entschieden, muß

Warum sind die Zigaretten knapp?



Die Frage: Warum die Zigaretten zur Zeit so knapp sind? beschäftigt gegenwärtig jeden Raucher, der zu weiten nicht mehr das gewohnte Quantum bekommt. Nun müßte sich jedoch jeder selbst fragen, daß die Wehrmacht einen großen Bedarf an Tabakwaren hat und die Soldaten selbstverständlich zuerst versorgt werden muß. Dazu kommt noch, daß die Zigaretten-Produktion in den letzten Jahren bedeutend gestiegen ist. Unser Schaubild zeigt die monatlichen Produktionsziffern vom Jahre 1938 bis 1940 in befristeter ansteigender Kurve. Wenn auch die Produktion im vergangenen Jahre herabgesetzt werden mußte und auch im Jahr 1942 etwas niedriger sein wird, so ist es doch eine unumfängliche Tatsache, daß diese Produktionsziffern noch weit über dem Friedensstand liegen. Der gemaltene Unterschied ist aus der ersten in unserem Bild aufgezeigten Darstellung zu ersehen. Aufgehend darf man nicht vergessen, daß es heute viel mehr Raucher gibt als früher und auch dadurch der Verbrauch in der Heimat sehr stark gewachsen ist. Niemand wird bei dieser Sachlage wünschen, daß der Anteil der Wehrmacht an der Zigaretten-Produktion geschnitten wird, und es kann deshalb erwartet werden, daß sich unter diesen Umständen die Raucher auch gern mit einem geringeren Quantum zufriedengeben. (Scherl-Bilderdienst-Autoskop)

Großes Konzert der Musikgemeinde Stolz

Erfolgreiche Aufführung von Tauberts Liederkantate „Der Landsknecht“ am Sonnabend und Sonntag

In der deutschen Kulturgesellschaft standen und stehen die Männerchöre — wie die Chorvereinigungen überhaupt — immer in der vordersten Linie. Mit Recht hat man ihnen den Ehrenstitel „Kulturpioniere“ zuerkannt. Und wenn die in Paul Ludwigs Hand vereinigten größten Männerchöre unserer Stadt gerade jetzt mit einem abendfüllenden Werk an die Öffentlichkeit getreten sind, dann ist das ein Zeichen dafür, daß es bei diesen Kulturpionieren keinen Stillstand gibt, kein Zagen und Bangen, kein kleinliches Denken und kein ängstliches Verstecken. Nicht, daß der Stolz über das in der Vergangenheit von unserer Wehrmacht geleistete sie auf einen sicheren Boden gestellt hat und auf eine Höhe, die den Mut zum Einsatz schürten und den Fortschritt der Arbeiten erleichterten. Nein, sie waren sich ohne jede soldatische oder politische Bindung wie von selbst darüber im klaren, daß es jetzt noch mehr als in ruhigen, friedlichen Zeiten Hand anzulegen und planvoll und zielbewußt zu arbeiten gilt, damit die künftigen Werte in unserem Vaterlande nicht nur erhalten bleiben, sondern in vielem weiter vorgetragen werden, um für die ganz neuen Aufgaben nach Beendigung des Krieges mit alter Wehberbeitung gewappnet und gerüstet zu sein.

Die alten Musikfreunde unserer Stadt werden die Ausführung der Liederkantate mit besonderer Freude begrüßt haben; denn „Der Landsknecht“ ist schon wiederholt in Stolz zu Gehör gebracht worden. Viele haben wahrscheinlich selbst aktiv mitgemacht; sie wissen darum besser als andere um die Schwierigkeiten der Vorbereitung Bescheid und sind in der Lage, die Leistungen der Chöre richtig einzuschätzen und zu würdigen. Aber auch die Musikgemeinde Stolz in ihrer heutigen Zusammensetzung kann unter dem überwältigenden Eindruck des Gebotenen an dieser Frage nicht vorübergehen. Sie wird den Mitgliefern des M.G.B. und der „Liedertafel“, wie in erster Linie aber auch dem verdientvollen Dirigenten, Kreischorleiter Paul Ludwig, unter dessen chorischer Leitung beide Chöre im Laufe weniger Jahre zu einem wesentlichen künstlerischen und kulturellen Gebilde Stolz zusammengeschweißt wurden, immer zu aufrichtigem Dank verpflichtet bleiben.

Wer Gelegenheit hatte, sich in den Tagen vor der Aufführung in das Liedbuch der Kantate (nach Dichtungen von Hofmann von Fallersleben, Emil Taubert, Remke, aus des Knaben Wunderhorn) zu vertiefen, konnte von dem „Landsknecht“ überhaupt nicht mehr loskommen. Wenn das bedeutungsvolle Werk des Altmeisters Wilhelm Taubert in zwölf Abteilungen das einstige Landsknechtleben mit allen Nöten und Strapazen und mit seinen Kämpfen und Siegen schildert, aber doch auch nicht am Innenleben des noch außen rauh und hart schmeißenden Kriegers vorbeigeht, sondern mit feiner Ausmalung in Text und Melodie gerade den allerzartesten Empfindungen und Stimmungen — sei es im Quartier, im Lager, in nächtlichen Einsamkeiten, vor der Schlacht oder auf blutiger Wacht — nachgeht, dann ist man versucht, den gesamten tiefen Gehalt auf die Gegenwart zu beziehen, und es klingt aus alten, oft verwunderlichen Zeiten als Zeugnis ungeborenen Trostes und unbändigen Willens wohl zu uns herüber: „Da heißt es sich'n ganz unverzagt in seiner blanken Wehre, daß sich der Feind nicht an uns wagt; es geht um Gut und Ehre.“

Es war kein Wunder, wenn die Aufführung des Werkes, das nach der Auswahl programmäßig ganz „auf den Ernst der Zeit eingestuft war und dem nationalen Empfinden und dem Weh- und Widerstandswillen des deutschen Volkes entsprach“, auch hervorragend gelang.

Denn was auf die Zuhörer überging, lag über dem gesamten Klangkörper — Chor, Solisten, Orchester — längst als ausgegangene Saat offen da. Wir haben in dieser Liedertafel wohl alle — das ist nicht immer so — die Choriade als Höhepunkte der Aufführung empfunden. Dabei war der bewegliche Chor, auch in seiner Zusammenarbeit mit dem Orchester, von einer Vollkommenheit, die allgemein Bewunderung hervorrief. Die Ausdrucksfähigkeit wurde von Satz zu Satz fröhlicher und drängender, bis sie im abschließenden „Sturmchor“ und „Siegesgesang“ ihre höchste Vollendung fand. Daneben fiel in dem wunderbaren „Niede zur Nacht“ oder auch im allerliebsten „Wanderlied“ (um nur zwei Beispiele herauszunehmen) das ausgezeichnete Stimmmaterial von neuem auf. Aber auch die Solisten leisteten sich dank ihres hervorragenden Könnens mit Leichtigkeit erfolgreich in den Klangkörper ein. Hanni Mac (Berlin) meisterte mit ihrem besonders in der Entfaltung wohlklingenden Sopran die anspruchsvollsten Partien, setzte sich auch im Zusammenhang aller kräfte spielend-leicht durch und holte sich in dem „Abendlied“ höchste uneingeschränkte Anerkennung. August Friedrich Buchmann (Berlin) sang die Tenor-Soli mit geradezu beispielhafter Präzision. Seine Stimme ist weich und anheimelnd, kann aber, wo der Aufbau des Wertes es verlangt, die Kraft des Ausdrucks auch mit herber und gefestigter Struktur vorzüglich untermauern. Bei Kurt Begena u. dem geschickten Stolz Solisten, lagen die nicht immer ganz einfachen Bariton-Partien in besserer Hand. Seine warme, tragende Stimme kam wieder voll zur Geltung; und was seiner Vortrag besondere Wert verlieh, war die klare überall verständliche Aussprache und eine wirkungsvolle richtungweisende Ausdrucksfähigkeit. Das statische Orchester, aus dem Musikstoffs eines Abgerhorstes und aus Mitgliefern des Reichsarbeitsdienst-Gaumußikzuges zusammengestellt, ging freudig mit. Man merkte jedem einzelnen Musiker an, daß er von der Größe seiner Aufgabe überzeugt und vom Inhalt des Meisterwerkes durchdrungen war; man spürte etwas von soldatischem Schmutz und Schmelz.

Das leider nicht vollbesetzte Haus folgte dem Gang der Darbietung mit immer zunehmendem Interesse. Mit Genugtuung empfanden die alten und mit Ehrfurcht die jungen Soldaten, daß die Aufführung des „Landsknecht“ die große Tradition unserer Vergangenheit und die Erinnerung an die großen Männer unserer Geschichte — hier ist es der tapfere Frundsberg — wecken wollte. Die Musikgemeinde Stolz aber wird dem unermülichen Dirigenten, Kreischorleiter Paul Ludwig, der sich als Meister in der Leitung eines großen Konzertapparates von neuem ausgezeichnet bewährte, ganz besonders dafür dankbar sein, daß er für dieses Sonderkonzert mit Bedacht ein Werk von echter, deutscher Art gewählt hatte.

Paul Scharnoffke.

* Tapfere Stölper ausgezeichnet. Der Feldwebel Günter Quandt, Küllerkraße 25, und der Gefreite in einer Panzer-Aufklärungs-Abteilung, Dietrich Wittner, Döberstraße 10, erhielten für Tapferkeit vor dem Feinde das Eisener Kreuz 2. Klasse.

* Die NS. Frauenschaft dankt allen Frauen und Mädchen des Stadt- und Landkreises Stolz, die in den von der NS. Frauenschaft eingerichteten Nähstuben geholfen haben, die für die Wollspende einengangsamen Sachen herzurichten und umzuarbeiten.

Höchste Luftschutzbereitschaft

Die Luftschutzparole für 1942

Der Vizepräsident des Reichsluftschutzbundes, Generalhauptluftschutzhüter Sautter, gibt in der „Sirene“ die Luftschutzparole für 1942 bekannt. Er weist darauf hin, daß die Erfahrungen des vergangenen Jahres in der Praxis des Selbstschutzes eine Bestätigung für die Richtigkeit unserer Mittel und Methoden waren. Der Selbstschutz und der Reichsluftschutzbund hätten ihre Feuerprobe bestanden. Auch im neuen Jahr brauche diese Arbeit nur fortgesetzt zu werden, wenn auch vielleicht das Tempo verlangsamt werden müsse. Alle Häuser in Stadt und Land müssen in den höchsten Stand der Luftschutzbereitschaft versetzt werden. Es darf keine Lücke und keine Blöße mehr geben. Die Verdunkelung der Wohnungen und Betriebe muß so vervollkommen werden, daß bei Nacht ganz Deutschland unter dem schützenden Mantel der Dunkelheit verborgen liegt und kein noch so schwacher Lichtschein dem Gegner ein Bombenziel gibt. In keinem Dachgeschoß darf Gerümpel oder sonst leicht brennbares Zeug Brandbomben Nahrung geben. Die Selbstschutzgeräte müssen in jedem Hause und in jedem Bauernhof in ausreichender Anzahl und in einwandfreiem Zustand verfügbar sein. Neben die Waffen des Selbstschutzes tritt die „Munition“, trockener Sand in Kästen und Tüten, Wasser in Eimer und allen nur brauchbaren Gefäßen. Der Luftschutzraum in jedem Hause muß so hergerichtet und ausgestattet sein, daß er alle Bewohner ausreichend zu schützen vermag und sie auch im Falle und längerer Fliegeralarme vor Schäden an Gesundheit und Widerstandsfähigkeit bewahrt. Selbstschutzkräfte müssen in genügender Anzahl ausgewählt und für jeden Einsatz fähig gemacht sein. Um diesen vollkommenen Stand der Luftschutzbereitschaft der Bevölkerung zu erreichen, müssen alle Dienststellen und Amtsträger ihre volle Kraft einsetzen.

90 000 Rechtsuchende kamen zur DAF.

Aus der Tätigkeit der Rechtsberatungsstellen

Die Rechtsberatungsstellen der Deutschen Arbeitsfront haben in den Jahren ihrer Wirksamkeit zur Befriedigung des Arbeitslebens wesentlich beigetragen. Sie arbeiten in den Gauen, die Augenblicke und Sprechstage eingerichtet haben, damit die Arbeitskammeraden aus den Betrieben keine unnütze Zeit durch Anfahr verlieren. Im Gau Pommern sind innerhalb eines Jahres rund 90 000 Rechtsuchende zu den Rechtsberatungsstellen der Deutschen Arbeitsfront gekommen. Aus dieser Beratung ergaben sich 21 980 Streitfälle, von denen nur 1192 zur Klageerhebung führten. Während der Durchführung dieser Verfahren konnten 634 (das sind rund 50 vH.) durch gerichtliche Vergleiche erledigt werden. Die Zahl der Streitfälle, die denen es zu einem gerichtlichen Urteil kam, beträgt noch nicht einmal 1 vH., ein sehr erfreuliches Zeichen dafür, daß eine immer stärkere Befriedigung des deutschen Arbeitslebens um sich greift. Dabei muß noch beachtet werden, daß es sich bei den durch Gerichtsurteil erledigten Fällen meist um solche handelt, bei denen aus rechtlichen Gründen eine grundsätzliche gerichtliche Entscheidung herbeigeführt werden mußte.

„Steh' ich in finst'rer Mitternacht“

Das Soldatenlied als Pommerns liebste Weise

Im Mittelpunkt der Gaufraktionsammlung, die der Gau Pommern am Sonnabend und Sonntag durchführte, stand ein Volksliedwettbewerb. In allen pommerschen Haushaltungen waren sogenannte „Stimmzettel“ verteilt worden, auf denen zehn der schönsten Volkslieder verzeichnet waren. Zu diesem Volksliedwettbewerb sind insgesamt 498 160 Stimmen abgegeben worden. Davon entfielen die meisten, und zwar 149 238, auf das Soldatenlied „Steh' ich in finst'rer Mitternacht“. An zweiter Stelle stand mit 78 851 Stimmen das Volkslied „Am Brunnen vor dem Tore“, an dritter Stelle rangierte mit 73 601 Stimmen die Volksweise „Wenn ich den Wandrer frage...“ Dieses Abstimmungsergebnis wurde am Sonnabendabend auf einer Großversammlung für das Kriegswinterhilfswerk in den Stettiner Zentralhallen bekanntgegeben. Die Vereinigten Stettiner Handwerkerchor sangen im Rahmen eines bunten Unterhaltungsprogramms diese drei Volkslieder, die sich die Pommern als ihre liebsten Lieder ausgesucht hatten.



Der Winter hat hier ein schönes Bild hervorgezaubert. Der Mühlbach präsentierte zwar noch munter weiter, doch ist das Mühlrad bereits mit schwerem Eis behängt. (Scherl-Bilderdienst-Autoskop)

disziplinbewußt werden betreut, die hier ihr praktisches Vierteljahr als Helferin machen — und die Kolonialwirtschaften von der Kolonialen Frauenküche Rendsburg, die sich in einem halben Jahr in der Pflegerinnenarbeit vervollkommen.

Wir leben durch die großen Säle mit den vielen weißen Betten, durch die Räume mit den fremdbildigen Blumen, wo ältere Schwestern Seite an Seite mit ihren jungen Kameradinnen liebevoll ihre Patienten betreuen. Am Diensttisch der Stationschwester vorbei kommen wir zur Toilette, in der eine blonde Schwester mit einer kleinen eifrigen Schwesterhelferin eben die belebten Brode um Abend richtet. Nicht ein Zug von Hoff steht im Gesicht der Schwester, man spürt, mit welcher Freude und innerer Anteilnahme sie mit ihrer jungen Kameradin zusammenarbeitet. Und überall dasselbe Bild: Dort, wo die kleinen Erdenbräuer ihre rosigen Füßchen strecken, in der Säuglingsabteilung, die von der Schwester viel Liebe und Sorgfalt verlangt und ebensoviel Umsicht wie in der Abteilung der Gehirnoperierten, die besonderes Wissen und starkes Einfühlungsvermögen von der Schwester fordert.

Gerade die Schwesterarbeit ist von einer überausreichen Vielseitigkeit. Neben der reinen Betreuungsarbeit der Kranken, gibt es Verwaltungsarbeit, die ebenso erst durchgeführt werden muß wie die Arbeit in den Laboratorien, in der Apotheke, in der Küche mit der großen Diätabteilung und im Operationsaal.

Anausfüllig zeigt die Oberschwester auf die junge Schwester, die im Operationsaal eben mit den geführten Instrumenten hantiert. „Sehen Sie“, sagt sie, „hier ist in den ersten Kriegsmomenten hat diese junge Schwester die Stelle einer Kameradin eingenommen, die im Kriegslazarett tätig ist. Es war gewiß nicht einfach, aber Schwester Eva hat es geschafft.“

Es sind keine energische, arbeitsgewohnte Hände, die uns entgegengekehrt werden, und es ist ein liebes, junges Gesicht, das der Ernst und die Verantwortung des Berufes verdornt und gereift hat. Freundlich grüßend geht die Fürsorgeschwester des Hauses an uns vorüber,

die sich als Rotkreuz-Schwester dieses Spezialgebiet gewöhnt hat. Jeder Posten erfordert eine ganze Persönlichkeit, aber jede Arbeit wird hier ohne große Worte getan, bescheiden und zurückhaltend und doch mit einer inneren Fröhlichkeit und einem aufgeschlossenen Herzen. Auch die Schwester in der Diätküche trägt für das Wohl der Diätanten ebensoviel Verantwortung, wie die leitende Küchenchwester für die frächtige Koff der Gemeinschaft.

In den Borrats- und Verwaltungsräumen

begegnen wir zwischen den frischen Gesichtern junger Schwestern den alten, feinen Gesichtern ihrer weifhaarigen Kameradinnen, die aus der Stille ihres bereits abgeschlossenen Berufslebens getreten sind, um sich auf neue während des Krieges zur Verfügung zu stellen. Verkümmert schauen wir in das stille Gesicht unserer Begeleiterin. Ein warmes Leuchten ist in ihren Augen, wenn sie die greifen Kameradinnen begrüßt. Die Unerbittlichkeit des Kriegesgeschehens erdewert die Arbeit der Schwestern noch in vielen Dingen, die äußerlich für den Laien kaum in Erscheinung treten. Die Arbeit in behelfsmäßigen Krankenhäusern, in denen unter weit schwierigeren Umständen beste Heilserfolge erreicht werden müssen, stellt hohe Anforderungen an die Kraft der Schwestern. Der nächtliche Ton der Sirene verlangt von ihr zudem äußerste Umsicht und Ruhe zum Wohl ihrer Patienten.

Es ist eine Welt der Arbeit und Selbstlosigkeit, in die wir einen tiefen Blick tun. Gerade Mütter, strahlende Kinder, besorgende, kraftvolle Menschen — wie oft verdanken sie Leben, Gesundheit und Frohsinn neben der Kunst des Arztes nicht zuletzt der Pflege der Schwestern. Aber der laute Dank der Heimat entspricht nicht der Art der Schwestern. Gerade ihr Beruf trägt in sich Dank und Erfüllung; er macht aufgeschlossen für alles Schöne und führt zu einem frohen und starken Menschentum. Und — er ist in den harten Zeiten des Krieges ein Garant unseres Sieges. Paula Baumann.

JOHNNIE WALKER **Daily Express** **JAPS LA TANK**

INSIDE GERMANY TODAY STRANGE THINGS ARE HAPPENING
Here is an account of them—and what they mean

HITLER: THE FACTS
Guns set up in Berlin to meet Potsdam coup.

Why the Libya hold-up?
Q. AND A.
HITLER FIGHTS THE GENERALS
Losses stagger German.

Russ b'
NO WATER, YET THEY FOUGHT ON 3 DAYS

Key to map of Hitler defences

Wie sie ihr Volk besägen! Faktische des Londoner „Daily Express“ vom 8. Januar 1942, das dem britischen Leser mit allen Einzelheiten vorlägt, daß in den verschiedenen Stadtteilen Berlins gegen einen bevorstehenden Ruch militärische Stützpunkte eingerichtet worden seien. Mit solchen dreifachen Lagen will Churchill das englische Volk über seine schweren Niederlagen in Ostafrika hinwegtäuschen.

Erfolgreiche Gegenangriffe an weiteren Stellen der Ostfront

Sowjet-U-Boot im Eismeer versenkt — Unterseeboote versenkten im Atlantik 21 000 BRT. — Geleitzug an der englischen Ostküste zersprengt — Britisches Schnellboot und Zerstörer gesunken — Holdenkamp von Sollum beendet

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 18. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Auf der Krim wurden erneute Angriffe des Feindes vor Sewastopol unter hohen Verlusten für den Gegner abgewehrt.

Im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront wie den deutschen Truppen im Verlaufe der weiteren anhaltenden schweren Kämpfe zahlreiche Angriffe des Feindes ab. An mehreren Stellen wurden erfolgreiche Gegenangriffe geführt. Im Rahmen dieser Kämpfe kam es zu starkem Einsatz deutscher Kampf- und Jagdfliegerverbände. Sie vernichteten zum Teil in fähigen Tieffangern, Hunderte von Fahrzeugen und anderen Transportmitteln, sowie zahlreiche schwere Waffen und anderes Kampferzeugnis des Gegners. Bei Luftangriffen auf Eisenbahnanlagen wurden mehrere beladene Transportzüge der Sowjets beschädigt.

Bei einem Angriff einer deutschen Panzerdivision im mittleren Frontabschnitt wurde der Feind unter Zurücklassung von 450 Toten geworfen.

Ein Verband der Waffen-SS sprengte bei Stoßtruppunternehmungen vor Leningrad 15 Bunker und Kampfstände, erbeutete zahlreiche Waffen und fügte dem Gegner schwere Verluste zu.

Im Eismeer wurde durch die deutsche Unterseeboote ein feindliches Unterseeboot versenkt.

Im Atlantik versenkten deutsche Unterseeboote vier feindliche Schiffe mit zusammen 21 000 BRT. Außerdem wurde ein großer Transporter durch zwei Torpedotreffer schwer beschädigt.

Bei bewaffneter Luftaufklärung über der Nordsee wurde in der letzten Nacht vor der englischen Ostküste ein großer Geleitzug angegriffen und zersprengt. Mehrere Schiffe wurden schwer beschädigt. Andere Kampflinien besetzten Häfen an der englischen Südküste mit Bomben mittleren und schweren Kalibers.

Britische U-Boote versenkten im Kanal einen deutschen Geleitzug erfolgreich an. In den Kämpfen griff auch unsere Küstenabwehr ein. Ein englisches Schnellboot sank brennend.

In Nordafrika hat die von allen Verbindungen abgetrennte schwache Besatzung der deutsch-italienischen Stützpunkte im Raum von Sollum, nachdem sie in wochenlangem, heldenhaftem Widerstand ihre Munition- und Verpflegungsvorräte aufgebraucht hatte, die Uebergabe angeboten. Die Luftwaffe führte erfolgreiche Angriffe gegen britische Marsch- und Nachschubkolonnen auf der Küstenstraße. Deutsche Unterseeboote vernichteten ostwärts von Sollum einen englischen Zerstörer und erzielten drei Treffer auf einem Geleitzug im Seegebiet von Tobruk; das Sinken der Schiffe konnte nicht beobachtet werden.

Der Feind warf in der letzten Nacht Bomben auf verschiedene Orte in Nordwestafrika. Die Zivilbevölkerung hat geringe Verluste. In den Wohn-

vierteln einiger Städte entzündeten Gebäudeschäden. Zwei britische Flugzeuge wurden zum Absturz gebracht.

An der Zeit vom 10. bis 16. Januar verlor die sowjetische Luftwaffe 105 Flugzeuge. Davon wurden 66 in Luftkämpfen und 14 durch Flakartillerie abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 15 eigene Flugzeuge verloren.

Der Wehrmachtbericht vom Sonnabend

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 17. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Front vor Sewastopol wie den deutsche und rumänische Truppen wiederholt feindliche Vorstöße unter hohen Verlusten für den Gegner ab. An der Westküste der Krim zwang eine deutsche Küstenartillerie feindliche Kriegsschiffe zum Abbrechen.

Im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront fügten deutsche Truppen des Heeres, durch starke Verbände der Luftwaffe unterstützt, dem Feinde im harten Abwehrkampf auch gestern schwere Verluste zu. Im Raum ostwärts Kursk wurden bei einem

Sollum nach tapferem Widerstand geräumt

Erfolgreiche Lufttätigkeit in der Cyrenaika

Rom, 18. Januar. (DNB.) Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Die umliegenden und von Artillerie aller Kaliber der See und vom Lande sowie aus der Luft ununterbrochen beschossenen Stellungen von Sollum und Halfaya, die seit drei Tagen wegen des schlechten Wetters ohne Zufuhr aus der Luft, insbesondere von Wasser auch für die Verwundeten, waren, wurden nach zwei Monaten heldenhaften Widerstandes gezwungen, von jedem weiteren, namentlich unmöglich gewordenen Widerstand Abstand zu nehmen.

In der westlichen Cyrenaika gelang es trotz der sehr schlechten Wetterverhältnisse italienischen und deutschen Fliegerverbänden, feindliche Flugplätze, Kraftfahrzeugformationen und Lager anzugreifen. Brände beträchtlichen Ausmaßes wurden beobachtet. Ein Flugzeug wurde nicht an seinen Stützpunkt zurück.

Deutsche Flugzeuge bombardierten in wiederholten Einfällen auf Malta im Hafen liegende Schiffe und Flugplätze. Im Luftkampf wurde eine Hurricane abgeschossen.

Der Wehrmachtbericht vom Sonnabend

Rom, 17. Januar. (DNB.) Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut: Der Feind beschloß von Land und See aus unsere Stellungen von Sollum—Halfaya mit schwerer Artillerie anzugreifen und setzte seine harterkämpften Luftangriffe ebenfalls fort. Die italienisch-deutschen Besatzungen der Stellungen setzten trotz der steigenden Versorgungschwierigkeiten dem Druck festen Widerstand entgegen. Südwestlich Agadabia verstärkte Aufklärungsaktivität.

Die Luftwaffe griff zu wiederholten Malen Nachschubzentren und Straßennotenpunkte im feindlichen Hinterland an. Zerstörer und Aufsammlungen von Kraftfahrzeugen wurden ebenfalls mit M.G.-Feuer und Bomben mit gutem Erfolg belegt.

In den im gestrigen Wehrmachtbericht gemeldeten Luftkämpfen wurden, wie jetzt festgestellt wurde, fünf und nicht drei englische Flugzeuge abgeschossen.

Die Operationen der deutschen Luftwaffe gegen die Insel Malta haben neue positive Ergebnisse erzielt. Der Hafen von La Valetta wurde wirksam bombardiert.

Drei Nächte im Zirkus van Buren

Roman von Herbert Steinmann
Copyright by Horn-Verlag, Berlin W 33

17) (Nachdruck verboten)

„Der Tod kommt oft schnell zu den Zirkusleuten, Herr Wachtmeister. Aber so ein Sterben — yui Teufel — das hat Vaggesen nicht verdient! Nun, Sie werden auch genug haben von heute abend. Mein Dienst ist leider noch nicht zu Ende, ich muß noch die Runde machen. Ich glaube, das ist doppelt notwendig in solcher Nacht!“

„Alle Achtung, Herr Dalkewitz! Sie schonen sich wenig.“

Ein schwaches Lächeln ist um den Mund des Mannes.

„Ja, wir Zirkusleute tun auch unsere Pflicht!“

Wachtmeister Wöbde grüßt und geht. Dalkewitz sieht ihm lange nach. Aber seine Gedanken sind ganz wo anders, freieren um eine Frage, die ihn schon seit Anfang der Vorstellung quält, und die so lächerlich erscheint im Vergleich zu den Fragen und Rätseln um den Tod Vaggesens.

„Der Tod kommt oft schnell zu den Zirkusleuten! Wie ist er nur auf diese so farbige Formulierung gekommen? Er sieht plötzlich das Bild des seltsamen Mannes in derloge 2, — die hageren, kleine Gestalt mit den knöchernen Händen, im schwarzen Anzug, ein seltsames Lächeln auf dem gelblichen Gesicht. — Herr Wachtmeister!“

Mit einem Male weiß Dalkewitz, wo er ihn hinbringen soll.

Natürlich — das ist der Mann, der so gerne kühne Pläne unterfährt. Der Mann, der so häßlich und unheimlich aussehend und doch so anständig sein konnte, das ist Herr Wachtmeister. Man hatte Dalkewitz in Artistenflecken erzählt. Im übrigen war das aber nicht wichtig! Er, Dalkewitz, mußte seine Runde machen.

Wenig später geht Dalkewitz durch den dunklen, toten Zirkus. Rörne in der Wächterloge brennt noch kein Licht. Nachtwortier Klänge ist also noch nicht da. Dalkewitz gleitet auf unhörbaren Sohlen durch die Gänge. Ab und zu läßt er die Taschenlampe aufblitzen.

Sein geübtes Ohr lauscht auf jeden Laut aus diesem schlafenden Viehstall.

Denn, das weiß Dalkewitz: Wenn der Zirkus auch schläft um diese mitternächtliche Stunde, so lebt und atmet er doch. Da flirrt es wie Ketten von den Ställen her, da knirscht und raschelt es in der Requisitenkammer, da schlägt in der Ferne ein loiser Fensterlädel, und wenn man inmitten der Manege steht, hört man das Knarren des Holzes in den Stribren und ein Klappern und Knarren in der Höhe der Kuppel, Geräusche und Bewegung ringsum. Aber nur dem ist es unheimlich, die nie solchen riesigen, schlafenden Zirkusbau zur Nachtstunde im Dunkeln erlebt hat. Der Erfahrene weiß, daß ein schlafender Zirkus atmet wie ein schlafender Mensch.

Dalkewitz ist die eine der eisernen Treppen hinaufgestiegen zu dem zweiten Stock und ist durch den Gang gegangen, an dem die Garderoben liegen.

Er läßt den Strahl seiner Taschenlampe gewohnheitsmäßig über die Türen fallen.

„Zimmer wieder dieselbe Schlamberei“, murmelt er endlich. „Da hat doch wieder jemand den Schlüssel stecken lassen!“

Wachgerechlich stößt er die Tür zu Annys Garderobe auf. Die Tür fliegt nach innen.

Dalkewitz sieht erstaunt in die helle Lichtflut, die den Raum erfüllt. Niemand ist zu sehen. Er knipst aus. Dann schließt er sorgfältig ab und läßt den Schlüssel in die Tasche gleiten.

Die Anny ist doch sonst nicht so vergesslich. Aber kein Wunder, daß man an diesem Abend durchgedreht wurde. Das kann man verstehen.

Dalkewitz geht weiter.

Drinnen in der Garderobe Fränlein von Burens aber steht im Dunkeln, an der Stelle der Wand, die durch die aufgehende Tür verdeckt wurde, ein Mann und horcht mit angehaltenem Atem auf die sich entfernenden Schritte.

Dalkewitz umrundet nochmals den Reitergang. Möglich bleibt er stehen. Ihm ist es, als atme in seiner Nähe ein Mensch, als sei er nicht mehr allein in dieser dunklen Weite. Die Taschenlampe flammert auf und freist in die Runde. Nichts, — ein paar Tische aus der Requisitenkammer stehen an der Wand, und dann ist da der Eingang zu einem schmalen Seitengang. Dalkewitz, der sonst keine Furcht kennt, überkommt doch in diesem Augenblick ein unbehagliches Gefühl.

Das ist der Seitengang, der zu der Direktionsgarderobe führt, dem Raum, in dem der Dompteur Vaggesen sein Leben verloren hat — durch einen unbekanntem Mörder!

Wieder ist es ihm, als bewege sich jemand hinter seinem Rücken, als höre er huschende Schritte.

„Alter Kerl, du bekommst wohl Nerven —“ knurrte er sich selber an. „Seipenstern gibt es im Zirkus nicht!“

Schon fährt er herum, die Taschenlampe breit aufdrehend.

Aber da ist nichts, was nach einem lebendigen Wesen aussieht. Dalkewitz zuckt die Achseln. Tatsächlich, man konnte schon Einbildungen bekommen nach solch einem Abend!

Ohne zu zögern betritt er den Nebengang. Aber er ist leer. Kein Möbel, kein Winkel oder Vorhang ist da, wo sich jemand verdecken könnte. Nur nackte, weiß gefärbte Wände. Da ist auch die Tür zu der Direktionsgarderobe. Die Taschenlampe erhellte die dicken Siegel, die blutrot aufleuchten, und den weißen Rettel: „Achtung versiegelt!“ Darunter die energiegelassen Unterschriften von Wachtmeister und Dalkewitz.

Dalkewitz nickt befriedigt. Alles scheint hier in Ordnung.

Er macht kehrt und setzt seinen Rundgang fort.

„Nochmals nach Vaggesens Tiger sehen!“ befiehlt er sich in natürlicher Gedankenverbindung.

Schon auf dem Sattelplatz schlägt ihm der Raubtiergeruch entgegen. Aber die Raubtiere sind still. Sie scheinen zu schlafen.

Dann plötzlich sind wirklich Schritte vor ihm, bewegt sich wirklich eine schattenhafte Gestalt.

Die Lampe flammert auf und beleuchtet ein blaßes Frauenantlitz.

„Frau Anny! Noch nicht zur Ruhe? Sie sollten sich nach diesem Abend wirklich anschlafen. Schlaf erquickt und vertreibt die bösen Gedanken.“

Anny schüttelt den Kopf.

„Ich finde keinen Schlaf, Dalkewitz. Wenn Sie wüßten, wie grauhaft das für mich ist, jetzt im Gange zu sein und zu denken, was mit Vaggesen geschehen ist. Nein, da schlafe ich lieber im Verschlag, neben den Tigern.“

Dalkewitz sieht sie mitleidig an.

„Das ist Geschmacksache — Vaggesen schlief auch jede Nacht dort. Als ob man aus einem Zirkus acht ausgewachsene Tiger weatragen könnte!“

Anny weicht seinem Blick aus.

„Er hatte schon recht. Jemandem muß auf die Tiere aufpassen, eine Nacht! Und ich bin jetzt dafür verantwortlich.“ Gute Nacht, Frau Anny!“

„Gute Nacht, Frau Anny!“ Er sieht der schlanken Gestalt der Frau nach, wie sie zu dem einfachen Ver-

Haltung, nicht Bügelfalte / Von Jo Hanns Rösler

Ich habe mich in diesen Tagen mit einem Menschen zerstritten. Er behauptete von sich, als ich ihm die Plautlosigkeit seiner schriftstellerischen Arbeit vor Augen führte, er lege gar keinen Wert darauf, ein guter Schriftsteller, hingegen aber, der bestanzugene Schriftsteller unserer Zeit zu sein. Vielleicht war dieser Satz nur aus purem Übermut hingeprochen, vielleicht verteidigte sich hinter dem Füllhorn der Scham über die eigene Erkenntnis von den engen Grenzen seines Könnens, gleichviel, mir erschien dieser Ausdruck so ungeheuerlich, daß ich hellhörig geworden durch die Straßen lief und mit einem Schlag erkannte, welche hohe Bedeutung immer noch die Menschen auf die äußere Schale legen. Es gibt tatsächlich Männer, die noch vor dem Kleiderdrang stehen und sich ernsthaft überlegen, was sie heute anziehen sollen. Es gibt tatsächlich Menschen, die sich fränken, wenn die Schuhe unansehnlich geformt haben, der Krage des Hemdes ausgebeißert und der Boden ihrer Hosen gestickt ist. Sie glauben auch in diesem Kriegswinter immer noch, daß man dort, wo sie ihren Mann stellen sollen, ihren Anzug ansieht, daß von der Eleganz des Schuhwerkes ihr Erfolg abhängt, und die glauben, sie kommen im Leben nicht weiter, nur weil ihr Mantel eine fadenförmige Stelle aufweist. Sie wissen gar nicht, daß der alte Anzug heute das Ehrenkleid des Zivilisten ist, sie haben immer noch nicht den Sinn der Zeit begriffen, daß die Schale nichts, der Kern alles ist — keine neue Lehre, aus einer Not der Zeit geboren, sondern seit Schöpfung der Welt in der Natur begründet. Der Kern der Zeit schafft den neuen Baum, im Kern des Kernes liegt der weiterhaltende Keim, nicht das Laub mit dem schönen Fell ist der König der Tiere, der Höhe ist es. Und wenn heute hier und dort einer seine Zeit damit verbringt, Bezaugshenen nachzulaufen, Himmel und Hölle in Bewegung setzt, neue Schuhe zu bekommen, nicht weil ihn an den Beinen friert, sondern weil ihm die alten Schuhe nur nicht mehr schön genug sind, weil sie den Glanz der Stiefelwische nicht mehr so blendend widerpiegeln, so möchte ich diesen Menschen eine kleine Geschichte aus meiner jüngsten Vergangenheit erzählen.

Ich gehöre zu den Menschen, die seit heute in der dritten Wagenklasse die unterhaltbarsten Eisenbahnfahrten gemacht haben. Nun bekam ich aber einen Auftrag zu einer Reise, dem man einen Fahrchein erster Klasse beigefügt hatte. Ich bestieg also zum ersten Male in meinem Leben dieses Abteil des Wohllebens und zog — ich will mich nicht besser hinstellen, als ich bin, und wenn ich jede Eitelkeit fern? — meinen besten Anzug und meine neuen Schuhe an, die ich mir noch vor Kriegsbeginn für feierliche Anlässe aufgespart hatte. Schon auf dem Weg zum Bahnhof erundigten sich Freunde boshaft, woher ich die schönen neuen Schuhe hätte. Da begann ich mich schon über das Glanz zu schämen. Als ich aber dann auf der Fahrt einem Mann gegenüberlag, dessen Gesicht man anfang, daß er ein Lebenspensum schwerer geistiger Arbeit mit Erfolg hinter sich hatte, der offensichtlich von einer Pflichterfüllung zur nächsten fuhr, dessen Anzug gepflegt und dessen Koffer zwar alt, aber ein für immer teuer gewesen sein mußten, fiel mein Blick unwillkürlich auf seine Schuhe. Und diese ein für allemal nicht billigen Maßschuhe waren mit Flecken versehen, die Risse mit Nähten zusammengezogen; aber er trug sie so selbstverständlich, daß ich beschneiden in meiner Ecke ihm gegenüberlag und mich meiner neuen Schuhe tief schämte. Denn gerade seine Schuhe wurden mir zum Beweis seiner Haltung, es wäre ihm sicher ein leichtes gewesen — ich sah auf seinen Fahrchein, daß er aus dem Ausland kam, aus jenem Koffer, daß er wiederholt Auslandsreisen unternahm — es wäre ihm also ein leichtes gewesen, sich neues Schuhwerk zu verschaffen. Daß er es benutzt nicht tat, daß seine Gedanken wahrscheinlich gar nicht in der Richtung dieser Wünsche liefen, daran erkannte ich den Wert dieses Menschen. Und dieser bewußte Verzicht — den er keineswegs betonte; denn er war zuvorkommend und hilfsbereit gegen Mitreisende auch der anderen Sorte — ließ mich erkennen, daß es im neuen Deutschland nur auf die Haltung, nie mehr auf die Bügelfalte ankommen wird.

Und noch eine Geschichte, die ich in einem Vorortzug, der vom Gebirge nach München hineinlief, erlebte: in dem Gepäcknetz mir gegenüber lagen zwei funkelneue Lederkoffer, geübene Arbeit besten handwerklichen Könnens, mit einem Monogramm versehen, mit silbernen Beschlägen und Schließern, die einem Schmudretzer Ehre gemacht hätten. Dieses Leder zeigte dieser Koffer, daß kein Schuh durch sie hindurchgegangen wäre, und auch goldenen Ueberflus waren noch breite Lederriemen ringsherum angebracht, man hätte mit ihnen zweimal um die Welt reifen können und darin seines Besitzes sicher sein. Und neben diesen prächtigen Koffern lag ein billiges Pappköfferchen, ganz einfach und mager, man hatte Sorge, ob es die Reife bis München überdauern würde. Aber an diesen Koffer war ein Stahlhelm gebunden und dieser Pappkoffer gehörte einem blühenden Oberleutnant mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse, der nach wenigen Tagen Heimaturlaub wieder hinausfuhr an die Front im Osten. So weit also mußte der schwache Koffer seiner Bestimmung dienen, die eleganten Koffer aber fuhr nur von einem Hotel in das andere, hatten in München bereits ihr Ziel erreicht. Und wir alle, die wir weder den jungen Ueberflus, noch den rundgeflachten Kofferhändler fannten, haben immer wieder auf den schlichten Koffer, er war ja so schön, so überirdisch schön, so schön und uns zur stummen Demut zwingend, als die Lederpracht der beiden Zivilkoffer, die zu erziehen sein Besitzer sicher alle Klaffen der Koffergehäufte gepust hatte.

Erst als uns nicht alle heute schon ein mitleidiges Lächeln, wenn wir durch die Straßen gehen und modisch gekleidete Menschen begegnen? Wie hoch müssen sie innen sein, wenn sie das Gerüst der Eleganz für ihre Haltung brauchen. Wir sagen ihnen nichts, wir spotten nicht laut hinter ihnen her, es hätte ja auch keinen Sinn, Menschen mit Worten befehlen zu wollen, die es durch den Augenschein der Laten in diesen langen Monaten nicht wurden. Denn alle Räder drehen sich für die Vollendung des Sieges, alle Spindeln spinnen Fäden für die warmen Kleider unserer Männer an der Front. Denn damit sie nicht frieren, nicht, daß wir unsere Zivilpracht durch die Straßen tragen, stehen die Weibhülle in Deutschland. Daß die Fallstrickmädchen unzerstörbar, nicht daß die Blüten unserer Mädchen modisch durchbrochen sind, nähen Tausende in den großen Sälen. Und so hat sich unter Geschmach schon gewandelt, daß keiner von uns, wenn er ein neues Gewand trägt, stolz daherkommt, als wolle er sagen: „Schaut her! Ich bin's!“ sondern beschneiden zur Seite tritt vor dem Mann mit dem alten Anzug, mit den aufgedeckten Schuhen. Nicht aus Angst, man könnte ihm auf den neuen Schuhen treten, sondern in Bewunderung für die Haltung eines ganzen Volkes.

Nordischer Humor

Raffaellisch. „Vielen Dank, liebe Frau Stange, ich habe bereits ein Stück Torten genommen! — „Oh, was das anbelangt, haben Sie zwar schon drei Stück — aber nehmen Sie ruhig noch eine — ich gehöre nicht zu den Frauen, die ihren Gärten nachgähnen, wieviel Kuchen sie gebacken haben!“ (Wagelstein)

Der Brief der Gattin. „Liebe Theodor! Ich sende Dir in aller Eile diese Zeilen und bitte Dich, mit dem nächsten Zuge nach hier zu kommen. Ich habe nicht telegraphiert, um Dich nicht zu erschrecken. Denke Dir, der Feuerwehmann, dieser ungeschickte Mensch, hat mein ganzes Kleid verdorben. Ich hatte es gerade erst von der Schneiderin bekommen. Und der neue Hut, den ich auf Deinen Wunsch gekauft habe, ist auch hinüber. Auch Hanschen hat die Sache nicht überstanden. Der arme Vogel lag tot auf dem Boden seines Bauers. Ich bin jedenfalls über das alles vollständig aufgelöst. Ich bin zu Wiktors hinübergezogen, aber dort ist es gar nicht nett. Du weißt ja, daß es keine ungeeigneten Rängen gibt als Wiktors Kinder. Das man auch so etwas durchmachen muß. Ich schlage vor, daß wir in ein Hotel gehen. Komm bitte sobald wie möglich. Tausend Küsse, Deine Ewira.“ — „Nachschreibt. Ich vergaß zu schreiben, daß unsere Willa abgebrannt ist.“ (Husmorbladet)

Enkelstück. „Hat er dir gedroht, als er dich küßte?“ — „Ja, er sagte, wenn ich mich wehre, küßt er mich nie wieder!“ (Lektör)

Prüfung. „Herr Kandidat, was ist Uranium?“ — „Uranium?“ — „Das wissen Sie nicht? Was ist denn Uranium?“ — „Uranium?“ — „Das wissen Sie auch nicht? Ich gebe Ihnen also noch eine letzte Chance: Was ist der Unterschied zwischen Uranium und Seltium?“ (Semma)

Ein bleibendes Andenken. „Wirklich, mein Kind“, berichtet Herr Kunze seiner Frau von dem geistigen Festabend. „Ich habe beim Essen auf die Frau Konsul Donnerstern einen unauslöschlichen Eindruck gemacht!“ — „Sooo?“ fragt eifersüchtig die Gattin. — „Ja“, beruhigt sie der Herr Gemahl, „ich habe die Soße über ihr neues Abendkleid gegossen!“ (Wart Sem)

Verdunkelung
von heute 17.22 Uhr bis morgen 9.00 Uhr

„Schlag mit dem schmalen Feldbett hinüber geht, das Vaggesen sich neben den Käfigen hat aufbauen lassen. Mit ein paar raschen Schritten ist er wieder neben ihr.“

„Sagen Sie, Anny, kamen Sie vorhin an der Direktionsgarderobe vorbei, — so etwa vor ein paar Minuten?“

Anny sieht ihn erstaunt an.

„An der Direktionsgarderobe? Nein. Ich kam von der anderen Seite.“

„Dann entschuldigen Sie nur! Ich dachte bloß —“
Was er dachte, spricht er nicht mehr aus, der Herr Dalkewitz. Aber daß es ein recht unheimlicher und seltsamer Gedanke gewesen ist, das steht fest.

„Willst du nicht doch noch etwas essen, Papa?“
An dem schmalen Tisch im Wohnwagen von Burens sitzen sich Direktor van Buren und seine Tochter gegenüber.

Van Buren blickt auf die appetitlich aufgebauten Dinge, die Anny aus der Kantine hat holen lassen.

„Ich mag nicht, Kind. Mir ist wirklich nicht nach Essen zumute. Und außerdem“, vergebens berührt er seiner Stimme den heiteren scherzhaften Ton von einst zu geben, „außerdem bist du ja auch gerade kein hervorragendes Vorbild an Eßlust. Auch du hast kaum etwas gegessen, Anny!“

Anny seufzt schwer.

„Glaubst du, Papa, mir geht es anders als dir? Kann es anders sein bei diesem Furchtbaren, was sich ereignet hat?“

Voller Liebe und Besorgnis blickt van Buren auf seine Tochter.

„Hör mal zu, Kind — so geht das wirklich nicht weiter. Wir wollen doch beide mal ruhig über das alles reden.“

Anny weicht seinem Blick aus.

(Fortsetzung folgt)